

Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen
Kriminologisches Kolloquium
2. Mai 2023

Jugenddelinquenz im schulischen und wohnräumlichen Kontext

Prof. Dr. Clemens Kroneberg

Institut für Soziologie und Sozialpsychologie
Exzellenzcluster ECONtribute: Märkte & Public Policy
Universität zu Köln

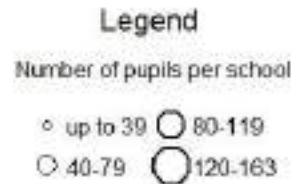
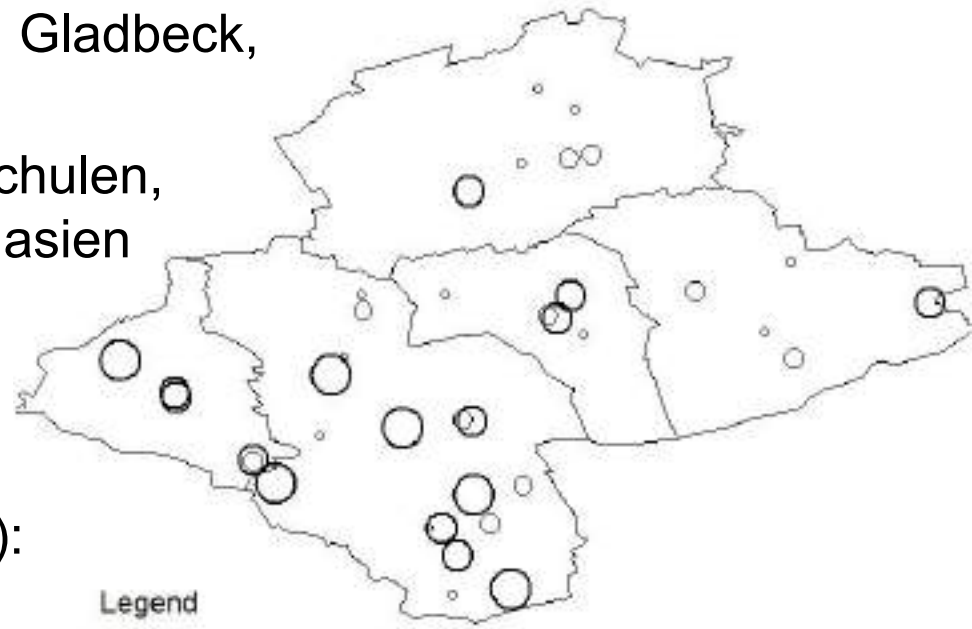
Überblick

Die Studie „Freundschaft und Gewalt im Jugendalter“

1. Schulkontext: Physische Gewalt zwischen SuS in ethnisch gemischten Schulen
2. Schulkontext: Zum Zusammenspiel von Provokationen, persönlicher Moral und Klassenklima
3. Nachbarschaftskontext: Zum Zusammenspiel von Provokationen, persönlicher Moral und Nachbarschaftsgewalt
4. Implikationen für Prävention und Intervention

STUDIE “FREUNDSCHAFT UND GEWALT IM JUGENDALTER”

- ▶ Gelsenkirchen, Recklinghausen, Gladbeck, Marl, Herten
- ▶ Alle Haupt-, Real- und Gesamtschulen, spätere Hinzunahme aller Gymnasien in drei Städten
- ▶ 44-54 Schulen
- ▶ 3300-4400 SchülerInnen
- ▶ Studie über 4 Jahre (2013-2016): 7.-10. Schuljahrgang



DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft



Bedeutung von Dunkelfeldforschung am Beispiel „Migration und Schulgewalt“

Die Zahl der Straftaten an nordrhein-westfälischen Schulen war 2017 gegenüber dem Vorjahr um fast fünf Prozent gestiegen.

Bedeutung von Dunkelfeldforschung am Beispiel „Migration und Schulgewalt“

Die Zahl der Straftaten an nordrhein-westfälischen Schulen war 2017 gegenüber dem Vorjahr um fast fünf Prozent gestiegen.

Kleine Anfrage eines AfD-Landtagsabgeordneten:
„Welche statistischen Erkenntnisse liegen der Landesregierung über körperliche und physische Gewalt gegen Lehrkräfte im Zeitraum von 2014-2017 in NRW vor? Schlüsseln Sie die vorhandenen Daten bitte nach Art der Übergriffe, der Täter und nach Schulformen auf. **Bitte weisen Sie Fälle von Tätern mit deutlich erkennbarem Migrationshintergrund gesondert aus.**“

Bedeutung von Dunkelfeldforschung am Beispiel „Migration und Schulgewalt“

Die Zahl der Straftaten an nordrhein-westfälischen Schulen war 2017 gegenüber dem Vorjahr um fast fünf Prozent gestiegen.



Bedeutung von Dunkelfeldforschung am Beispiel „Migration und Schulgewalt“

Die Zahl der Straftaten an nordrhein-westfälischen Schulen war 2017 gegenüber dem Vorjahr um fast fünf Prozent gestiegen.



NORDRHEIN-WESTFALEN KONFLIKTFORSCHUNG

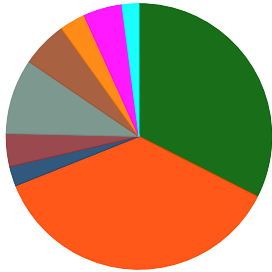
„Hass auf Minderheiten bahnt sich seinen Weg an Schulen“

Veröffentlicht am 11.10.2018

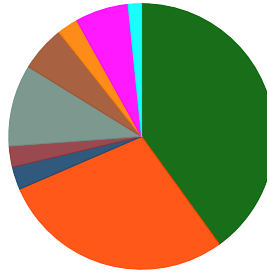
Immer häufiger werden Schüler und Lehrer mit Migrationshintergrund in Schulen angegriffen, beobachtet Andreas Zick. Der Bielefelder Konfliktforscher warnt vor zunehmendem Hass durch rechte Kampagnen.

STUDIE "FREUNDSCHAFT UND GEWALT IM JUGENDALTER"

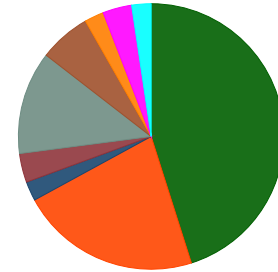
1. Gelsenkirchen



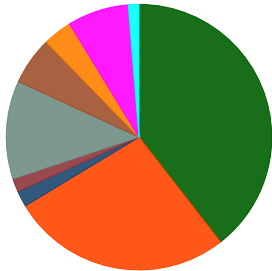
2. Gladbeck



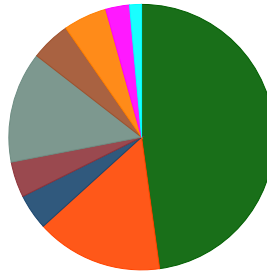
3. Herten



4. Marl



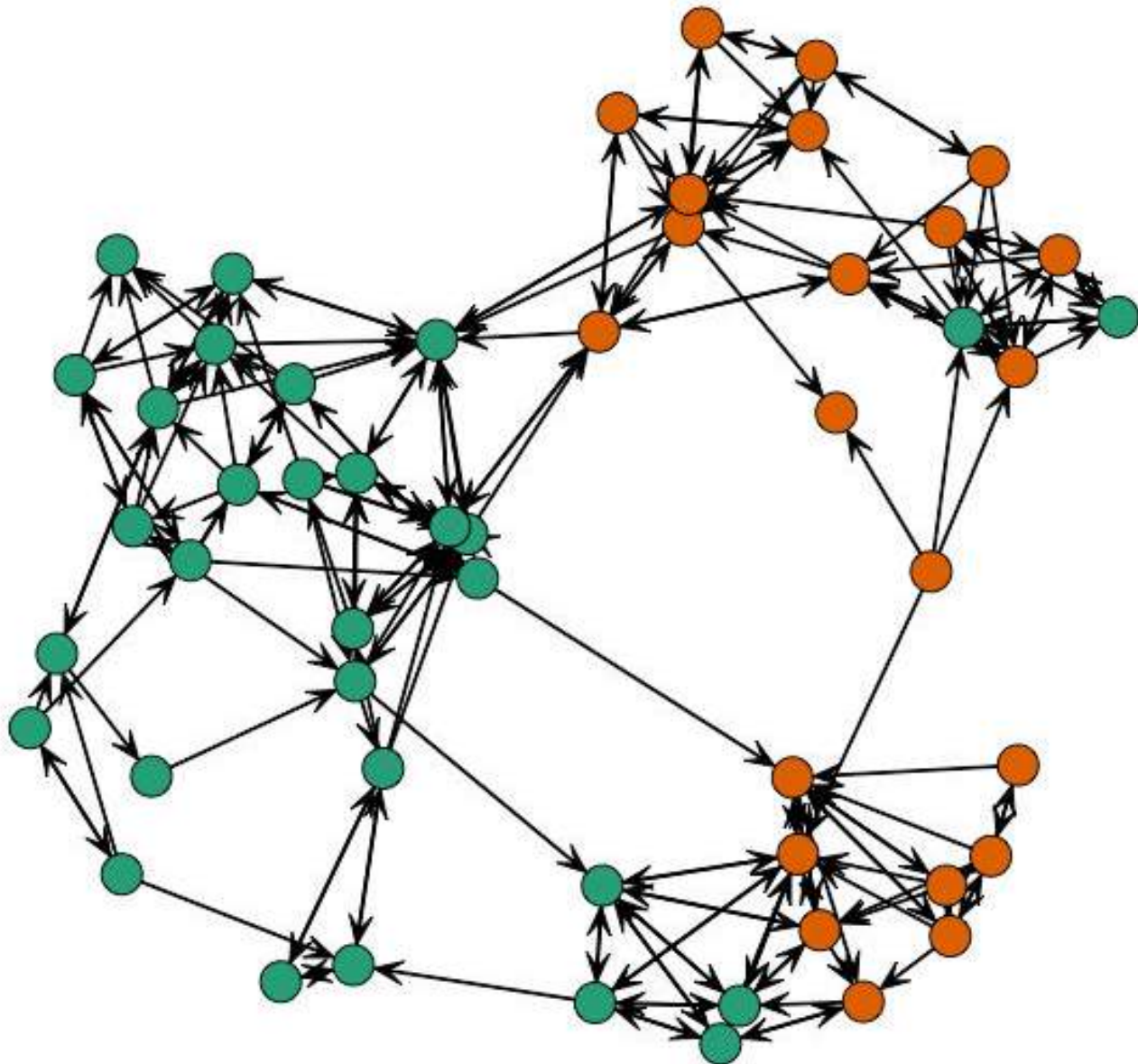
5. Recklinghausen



Basis für Kategorisierung:
Herkunftsland der Großeltern
(Erste bis Dritte Generation)



Freundschaften innerhalb einer 7. Jahrgangsstufe



Geschlecht

● Jungen

● Mädchen

Freundschaften innerhalb einer 7. Jahrgangsstufe

Clique 2
(Jungen)

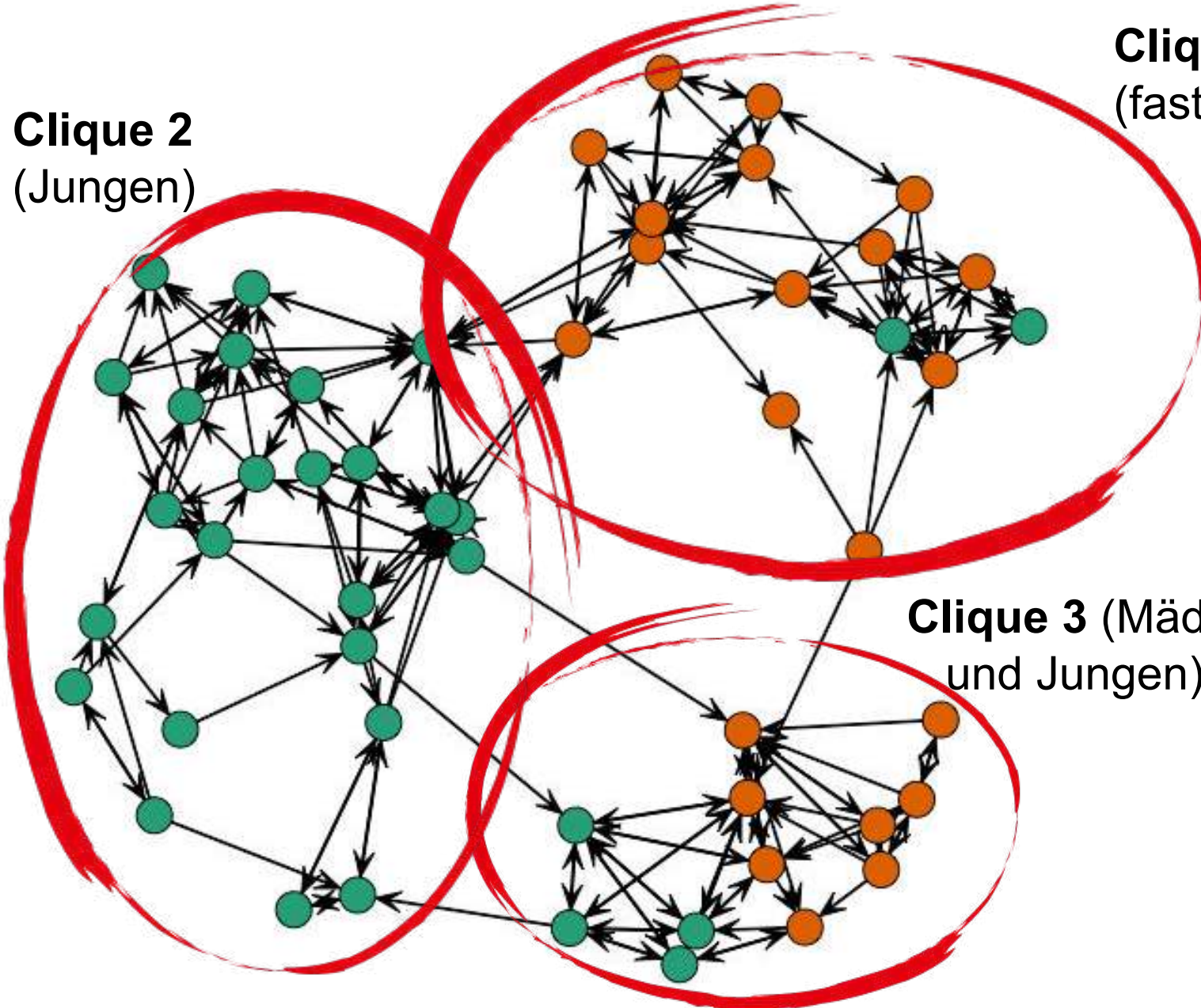
Clique 1
(fast nur Mädchen)

Clique 3 (Mädchen
und Jungen)

Geschlecht

● Jungen

● Mädchen



Freundschaften innerhalb einer 7. Jahrgangsstufe

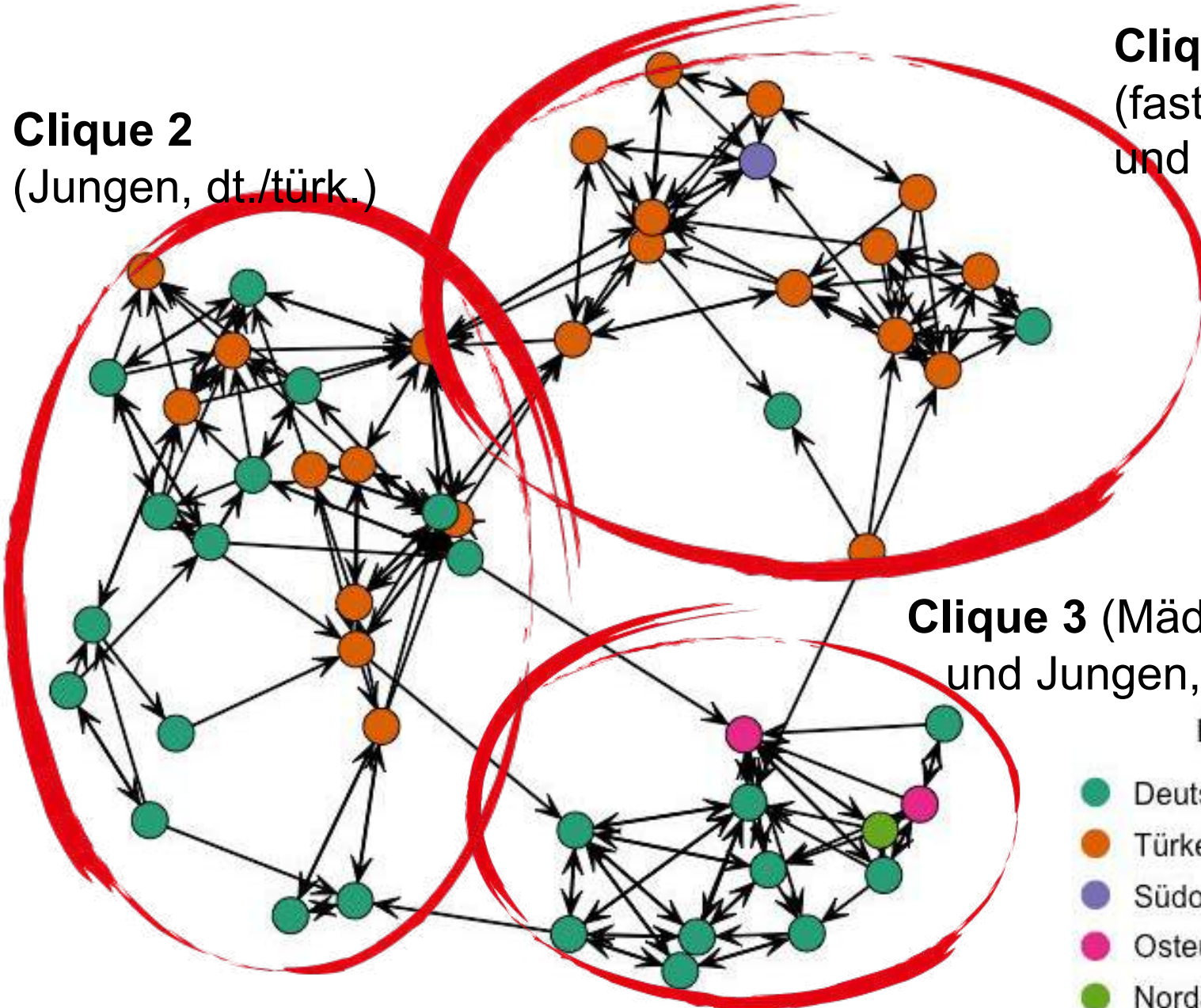
Clique 2
(Jungen, dt./türk.)

Clique 1
(fast nur Mädchen
und türkeistämmig)

Clique 3 (Mädchen
und Jungen, v.a. deutsch)

Ethnische Gruppe

- Deutschland
- Türkei
- Südosteuropa
- Osteuropa
- Nordafrika und Nahost

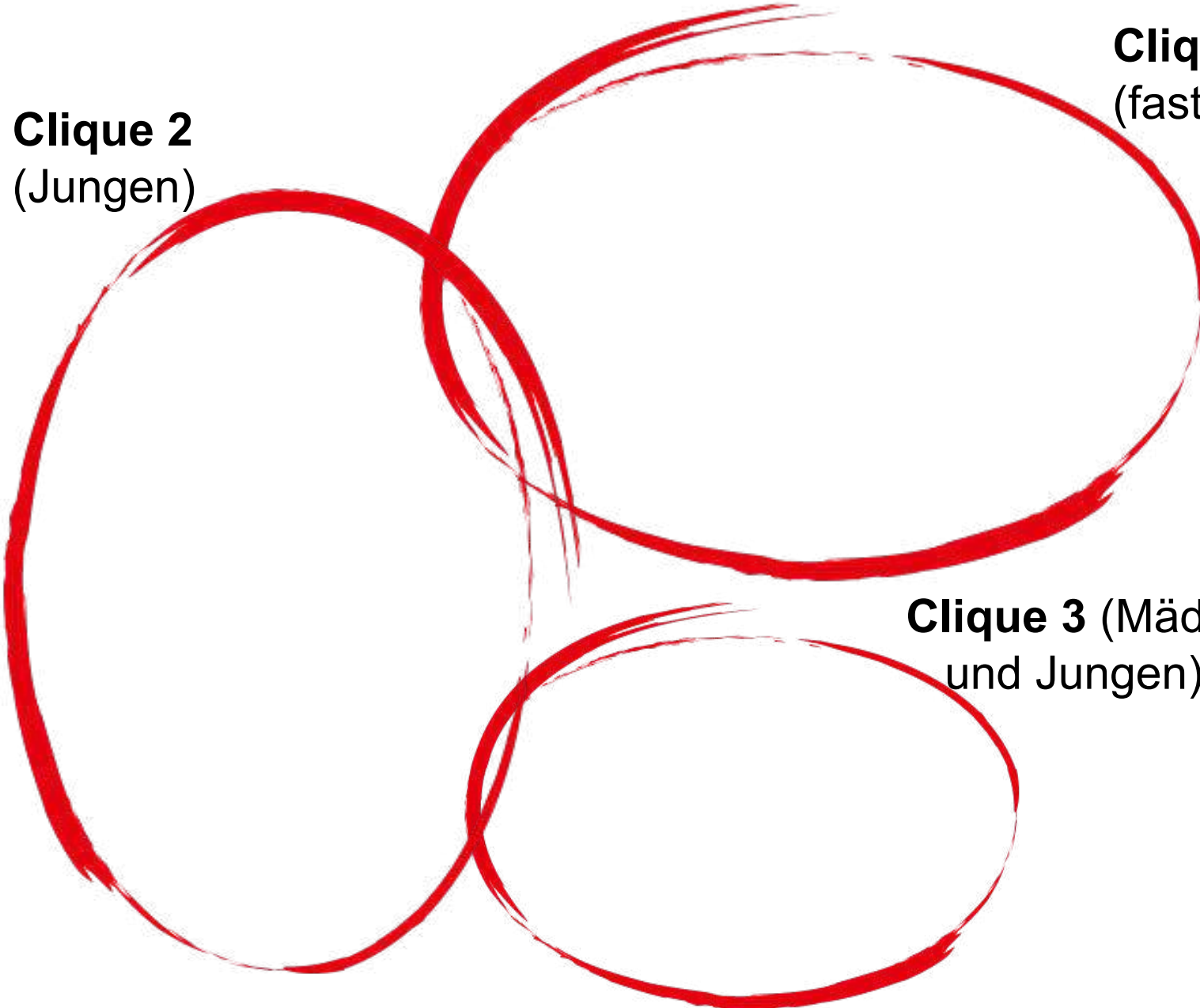


Gewaltnetzwerk (Schlagen und Treten)

Clique 2
(Jungen)

Clique 1
(fast nur Mädchen)

Clique 3 (Mädchen
und Jungen)



Gewaltnetzwerk (Schlagen und Treten)

Clique 2
(Jungen)

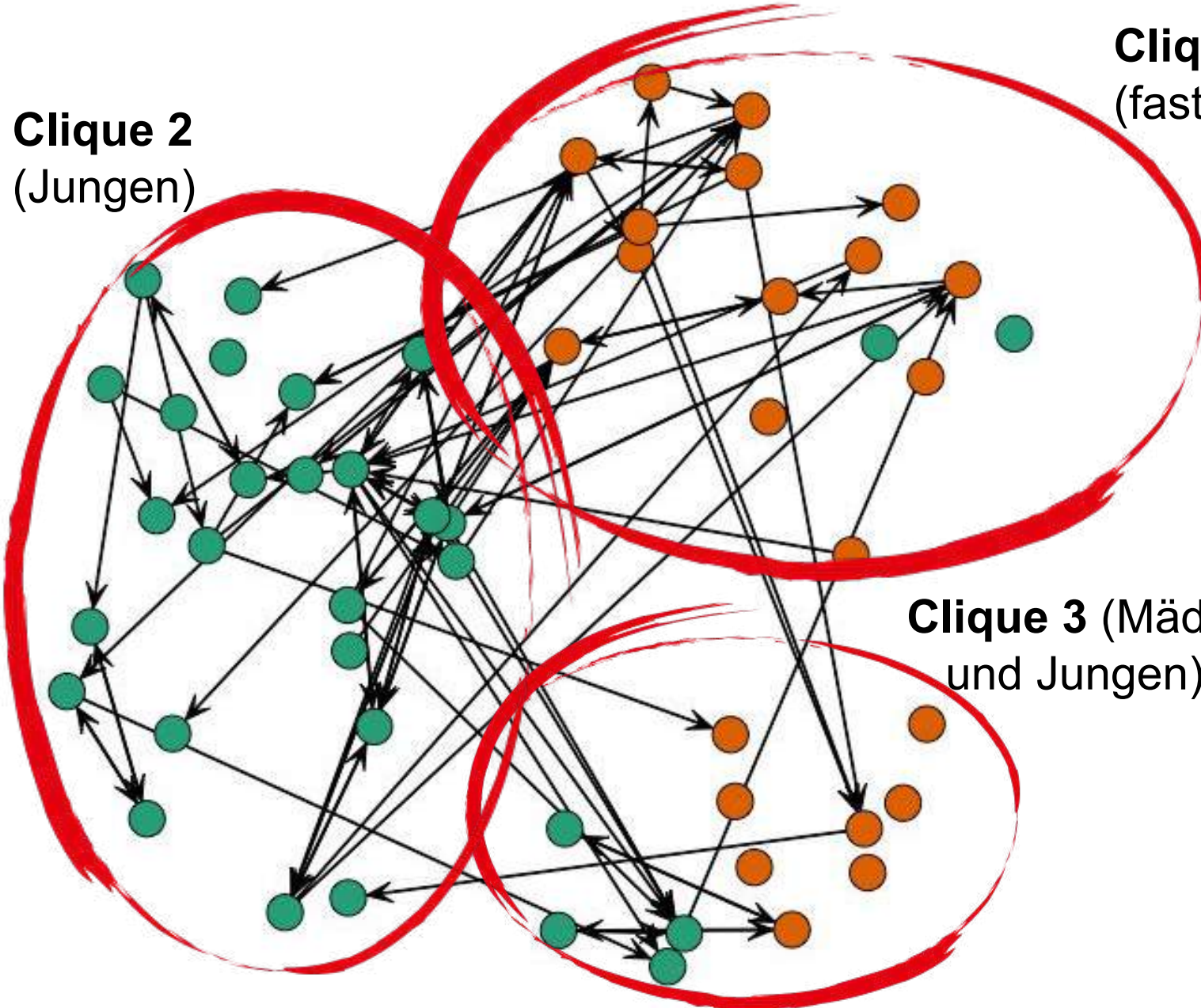
Clique 1
(fast nur Mädchen)

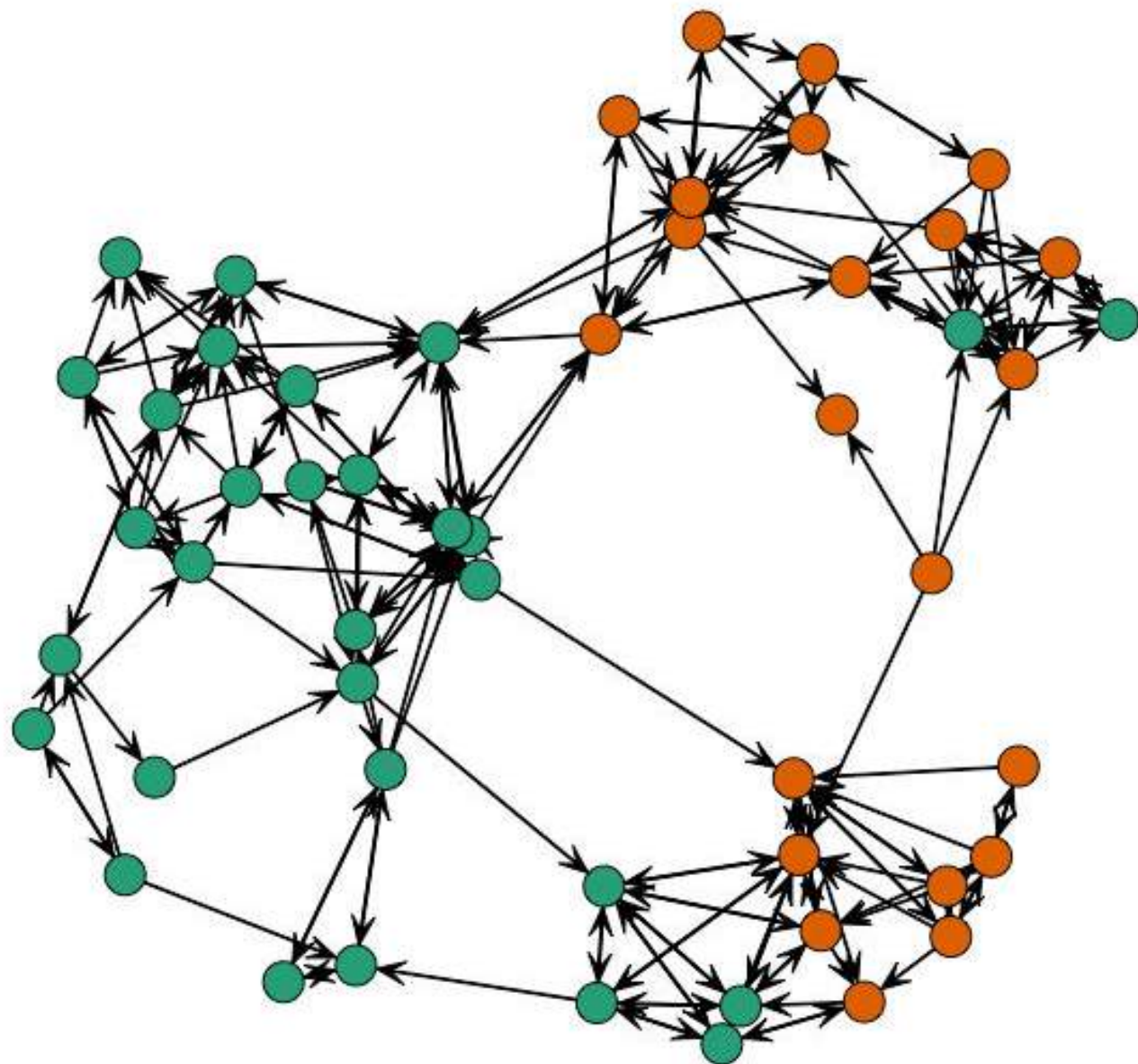
Clique 3 (Mädchen
und Jungen)

Geschlecht

● Jungen

● Mädchen





Geschlecht

- Jungen
- Mädchen



Welche Muster ergeben sich in einer statistischen Analyse aller Schulen?

Wittek, Mark, Clemens Kroneberg, and Kathrin Lämmermann, 2020: Who is fighting with whom? How ethnic origin shapes friendship, dislike, and physical violence relations in German secondary schools. *Social Networks* 60: 34-47. <https://doi.org/10.1016/j.socnet.2019.04.004>



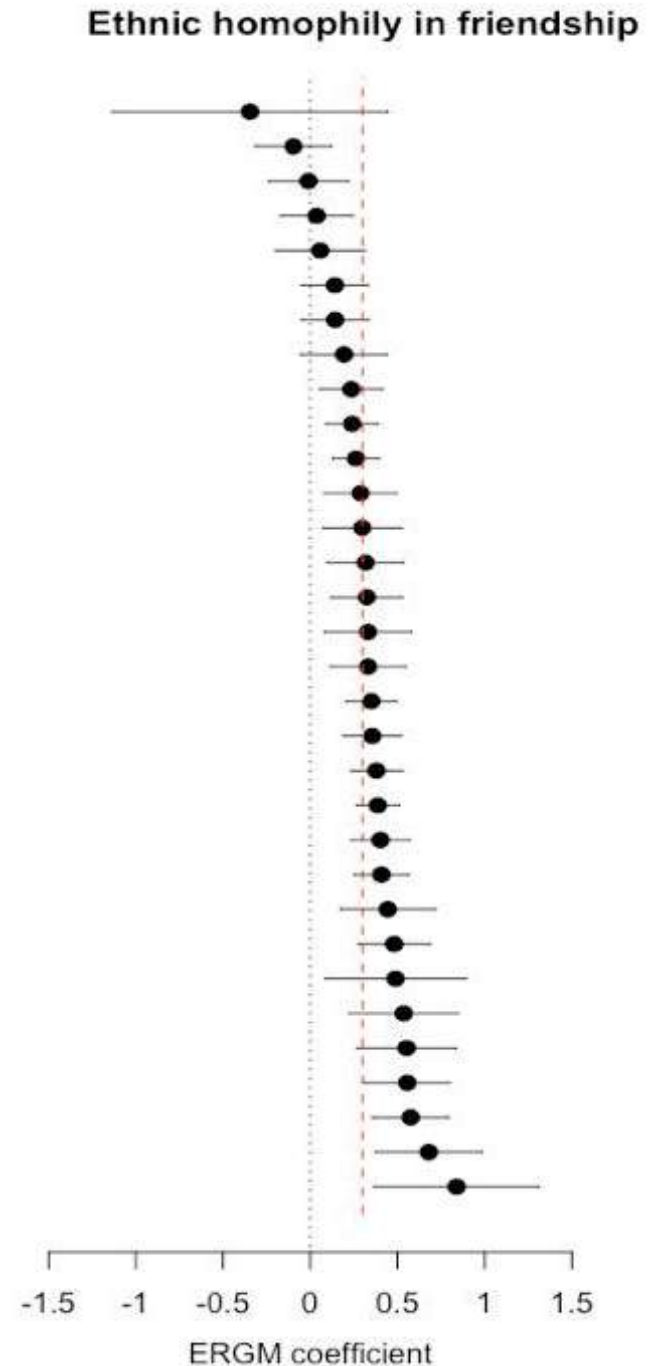
Inter-ethnische Gewalt im Schulkontext?

gemeinsam mit
Mark Wittek und *Kathrin Lämmermann*



Es gibt eine Tendenz zu eigenethnischen Freundschaften.

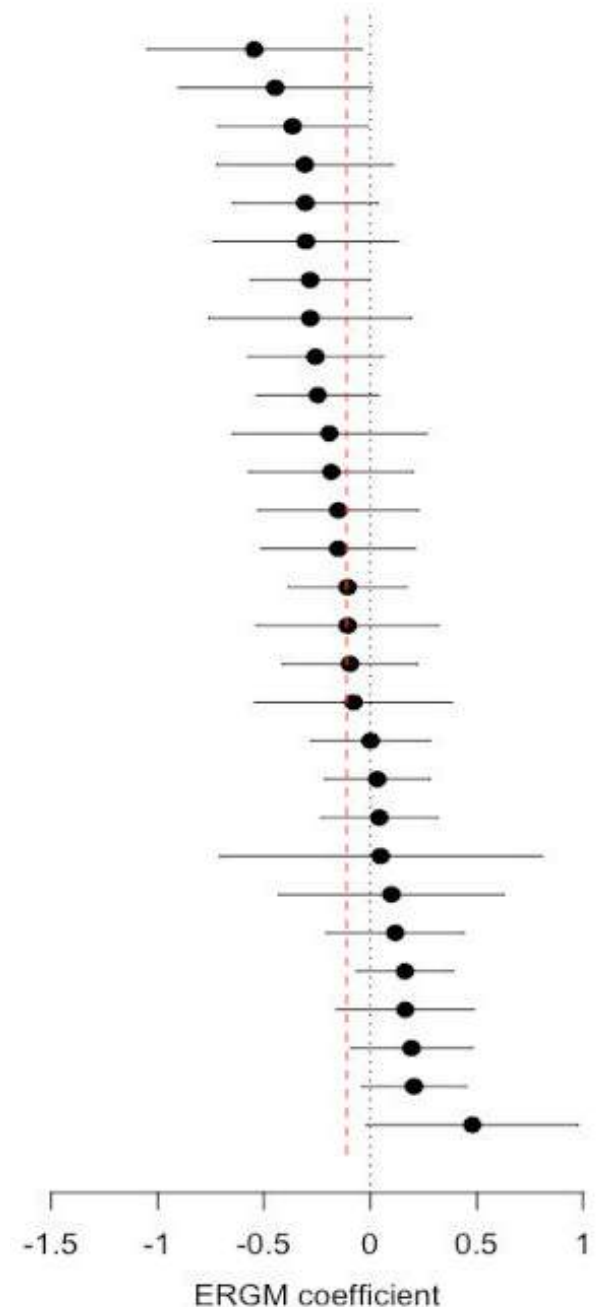
- ▶ Insgesamt deutlich, aber unterschiedlich stark ausgeprägt je nach Schule



Die ethnische Herkunft spielt auch eine gewisse Rolle für Antipathien.

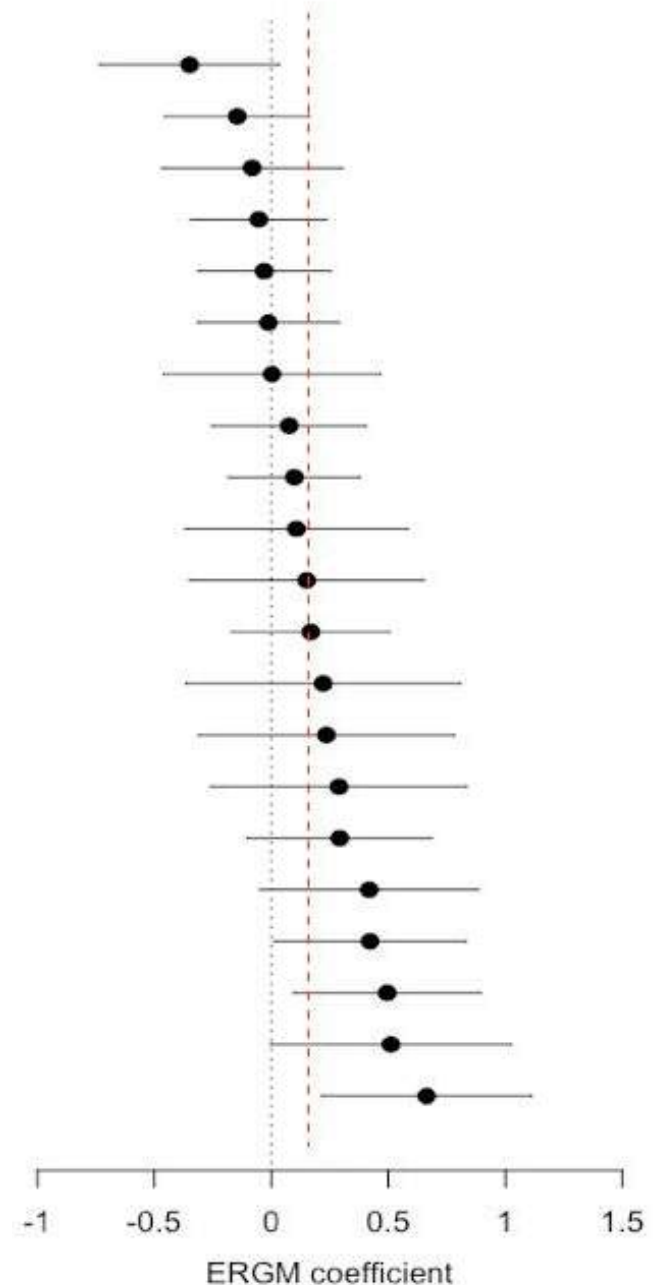
- ▶ Insgesamt ist Antipathie zwischen Schülern gleicher Herkunft seltener als **Antipathie zwischen Schülern unterschiedlicher Herkunft.**

Intra- vs. inter-ethnic ties in dislike



Gewaltbeziehungen sind relativ häufiger zwischen Schülern gleicher Herkunft!

- ▶ Wiederum: Beträchtliche Variation über Schulen hinweg.

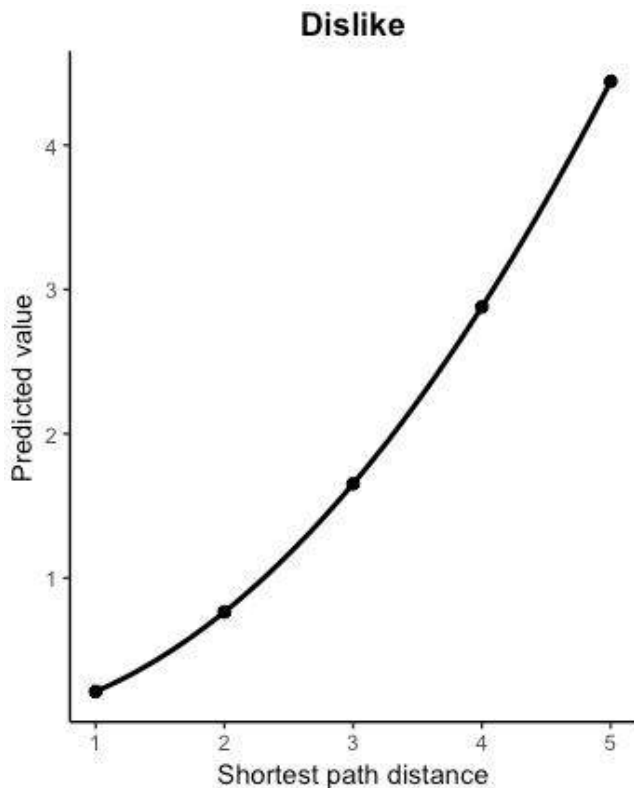


Gewalt im Schulkontext



Antipathie und Gewalt sind sehr unterschiedliche “negative Beziehungen”.

Je weiter entfernt ein(e) Mitschüler(in) im Freundschaftsnetzwerk ist, **umso wahrscheinlicher mag ich sie/ihn nicht:**

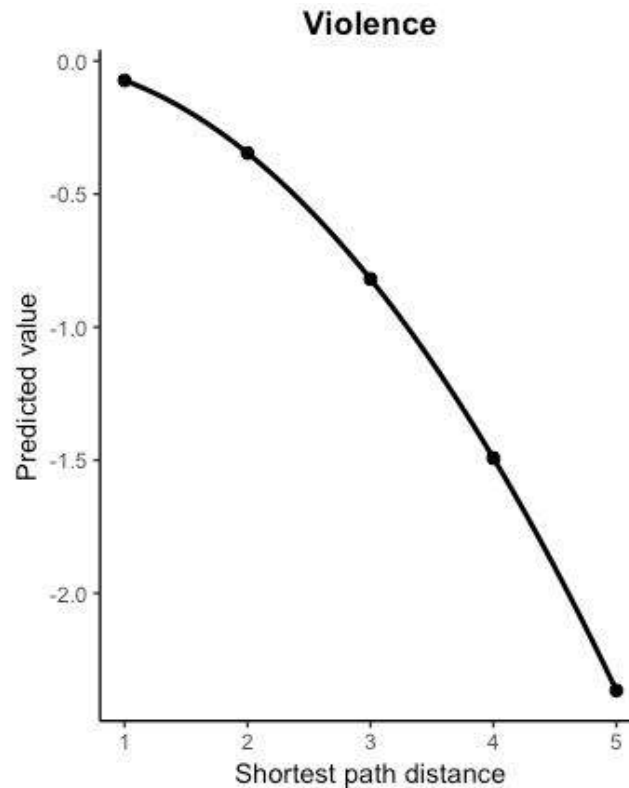
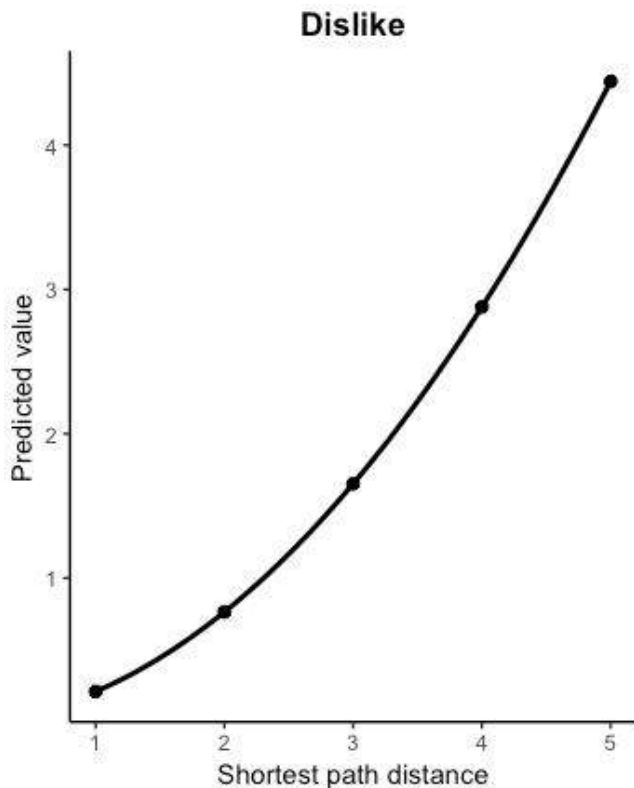


Gewalt im Schulkontext



Antipathie und Gewalt sind sehr unterschiedliche “negative Beziehungen”.

Je weiter entfernt ein(e) Mitschüler(in) im Freundschaftsnetzwerk ist, umso **wahrscheinlicher** mag ich sie/ihn nicht: **umso unwahrscheinlicher** kommt es zu **Gewalt** zwischen uns:



Gewalt im Schulkontext



→ Freundschaft/soziale Nähe begünstigt also Gewalt.

***20% aller Gewaltbeziehungen
sind zwischen Freund*innen.***

Gewalt im Schulkontext



→ Freundschaft/soziale Nähe begünstigt also Gewalt.

20% aller Gewaltbeziehungen sind zwischen Freund*innen.

STUDIE

Guten Freunden haut man gerne mal aufs Maul

Studie: „Who is fighting with whom? How ethnic origin shapes friendship, dislike, and physical violence relations in German secondary schools“ von Mark Wittek, Clemens Kreneberg und Kathrin Lämmermann (Mai 2019)

Kurz: Körperliche Gewalt an Schulen kommt häufig innerhalb ethnischer Gruppen vor und nur selten zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft.

Ein beliebtes Thema in Reportagen über deutsche Schulen: Gewalt im Klassenraum, die meist zwischen Jugendlichen unterschiedlicher ethnischer Herkunft ausgeübt wird. Eine Studie der Universität Köln kommt zu einem anderen Ergebnis. 2.500 Siebtklässler von 39 Gesamt-, Real- und Hauptschulen in fünf Städten des Ruhrgebiets wurden dafür zu ihrem Sozialverhalten befragt. Die Jugendlichen sollten angeben, wer ihre fünf besten Klassenfreunde sind, wen sie nicht mögen, wen sie schon einmal geschlagen haben und von wem sie schon mal geschlagen wurden. Das Ergebnis: Jugendliche mit gleicher ethnischer Herkunft sind häufiger untereinander befreundet, schlagen sich aber auch öfter. Jugendliche unterschiedlicher Herkunft geraten seltener in physische Konflikte.

Wieso? Weil Jugendliche gleicher ethnischer Herkunft besonders viel Zeit miteinander verbringen. Deswegen kommen sie häufiger in Situationen, in denen es zu Provokationen und Prügeleien kommt. Laut den Wissenschaftlern sind Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft demnach nicht unbedingt ein Zeichen schlechter Integration. Im Gegenteil: In Schulen, in denen es wenig Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft gibt, sind die Freundschaften oft nach Ethnie getrennt – und die Abneigung zwischen den Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft ist größer. ↑

62 **KATAPULT**



Gewalt im Schulkontext



→ Freundschaft/soziale Nähe begünstigt also Gewalt.

20% aller Gewaltbeziehungen sind zwischen Freund*innen.

ABER:
In nur 6% aller Freundschaften kommt physische Gewalt vor.

Dies liegt primär daran, dass Freunde ihre Freizeit miteinander verbringen.

STUDIE

(Guten Freunden haut man gerne mal aufs Maul)

Studie: „Who is fighting with whom? How ethnic origin shapes friendship, dislikes, and physical violence relations in German secondary schools“ von Mark Wittek, Clemens Kreneberg und Kathrin Lämmermann (Mai 2019)

Kurz: Körperliche Gewalt an Schulen kommt häufig innerhalb ethnischer Gruppen vor und nur selten zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft.

Ein beliebtes Thema in Reportagen über deutsche Schulen: Gewalt im Klassenraum, die meist zwischen Jugendlichen unterschiedlicher ethnischer Herkunft ausgeübt wird. Eine Studie der Universität Köln kommt zu einem anderen Ergebnis. 2.500 Siebtklässler von 39 Gesamt-, Real- und Hauptschulen in fünf Städten des Ruhrgebiets wurden dafür zu ihrem Sozialverhalten befragt. Die Jugendlichen sollten angeben, wer ihre fünf besten Klassenfreunde sind, wen sie nicht mögen, wen sie schon einmal geschlagen haben und von wem sie schon mal geschlagen wurden. Das Ergebnis: Jugendliche mit gleicher ethnischer Herkunft sind häufiger untereinander befreundet, schlagen sich aber auch öfter. Jugendliche unterschiedlicher Herkunft geraten seltener in physische Konflikte.

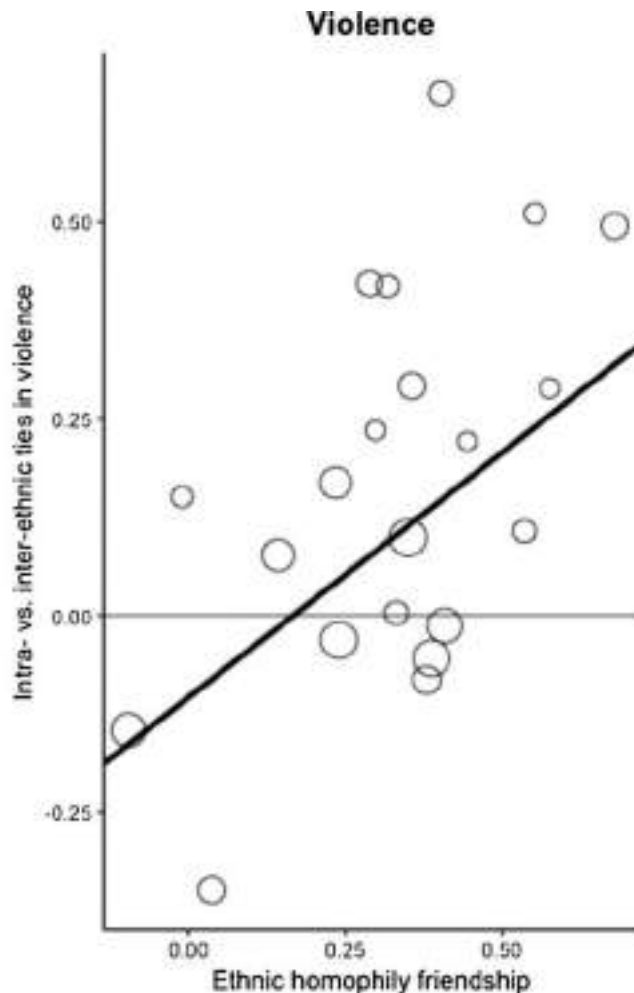
Wieso? Weil Jugendliche gleicher ethnischer Herkunft besonders viel Zeit miteinander verbringen. Deswegen kommen sie häufiger in Situationen, in denen es zu Provokationen und Prügeleien kommt. Laut den Wissenschaftlern sind Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft demnach nicht unbedingt ein Zeichen schlechter Integration. Im Gegenteil: In Schulen, in denen es wenig Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft gibt, sind die Freundschaften oft nach Ethnie getrennt – und die Abneigung zwischen den Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft ist größer. ↑

62 **KATAPULT**

Gewalt und ethnische Herkunft im Schulkontext



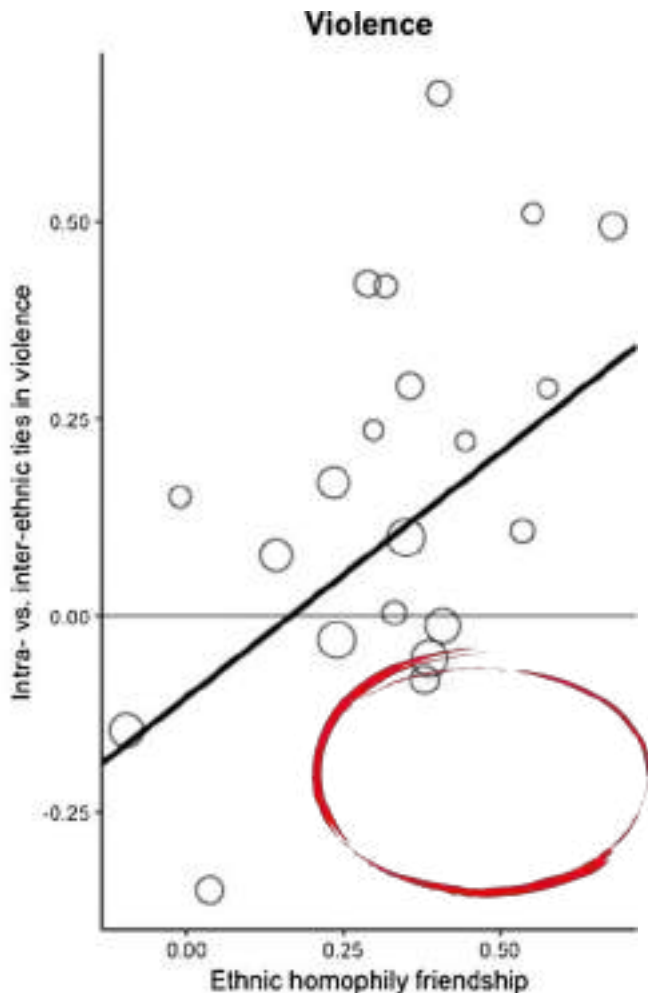
Stärkere ethnische Segregation in Freundschaften geht einher mit mehr Gewalt *innerhalb* der eigenen Gruppe.



Gewalt und ethnische Herkunft im Schulkontext



Stärkere ethnische Segregation in Freundschaften geht einher mit mehr Gewalt *innerhalb* der eigenen Gruppe.

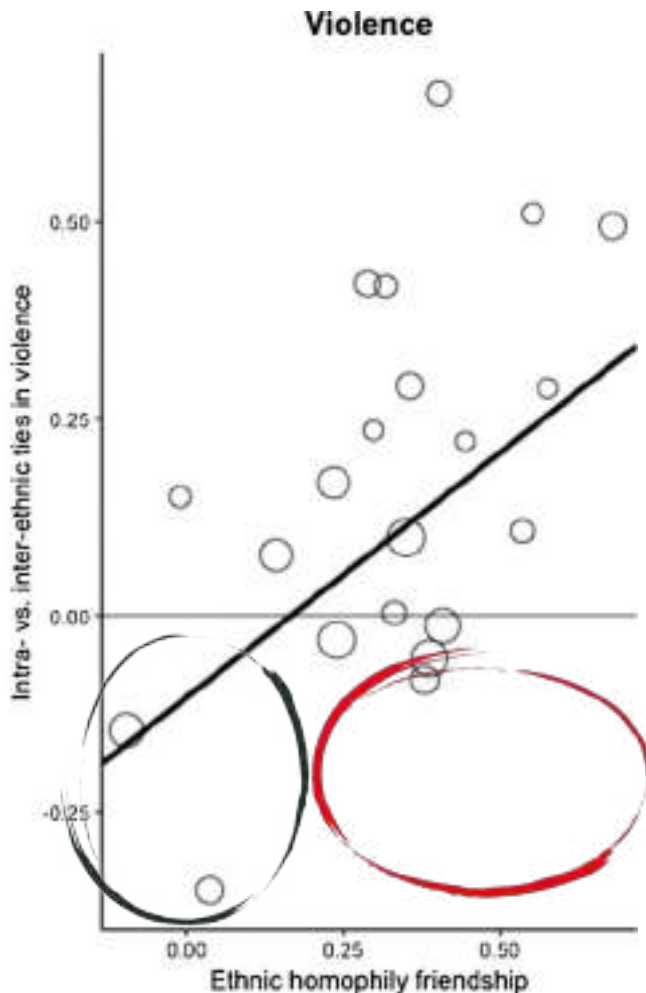


Ethnische Segregation in Freundschaften ist kein Anzeichen für offene inter-ethnische Konflikte.

Gewalt und ethnische Herkunft im Schulkontext



Stärkere ethnische Segregation in Freundschaften geht einher mit mehr Gewalt *innerhalb* der eigenen Gruppe.



Ethnische Segregation in Freundschaften ist kein Anzeichen für offene inter-ethnische Konflikte.

Einzelne Fälle inter-ethnischer Gewalt können ein Zeichen fortschreitender Integration sein ("Integrationsparadox").

Schlussfolgerungen

1. Es gibt keine ausgeprägte Tendenz zu inter-ethnischen Gewaltbeziehungen im Schulkontext.
 2. Auch (bzw. erst recht) nicht in Schulen mit Tendenz zu eigenethnischen Freundschaften.
- Widerspricht alarmistischen Deutungen ethnischer Segregation in Freundschaftsbeziehungen
 - Veranschaulicht den Bedarf an aussagekräftigen Daten und nüchternen Analysen

Überblick

Die Studie „Freundschaft und Gewalt im Jugendalter“

1. Schulkontext: Physische Gewalt zwischen SuS in ethnisch gemischten Schulen
2. **Schulkontext: Zum Zusammenspiel von Provokationen, persönlicher Moral und Klassenklima**
3. Nachbarschaftskontext: Zum Zusammenspiel von Provokationen, persönlicher Moral und Nachbarschaftsgewalt
4. Implikationen für Prävention und Intervention

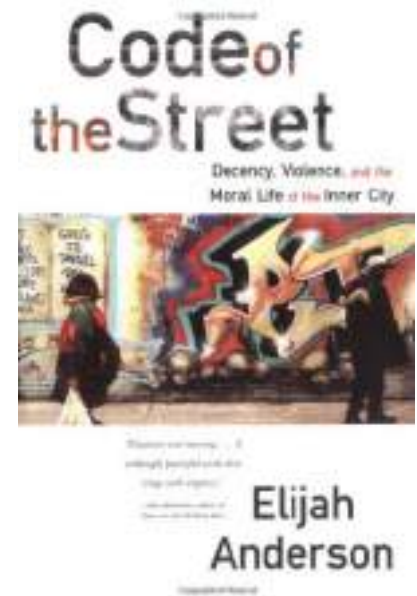
Welche Bedeutung hat der Schulkontext für Jugendgewalt?

- ▶ Gewaltbereitschaft ist nicht nur eine Frage der persönlichen Moral, sondern auch des sozialen Umfelds.

Der „Code of the Street“

= ein System miteinander verknüpfter gewaltbezogener Normen, die regeln wie man Respekt erlangt oder verliert.

Respekt entsteht durch den „richtigen“ Einsatz von Gewalt und die Verteidigung von Statussymbolen.



Wo bildet sich der „Code of the Street“ heraus?

- ▶ Vor allem unter jungen Männern in Stadtteilen mit erhöhter Kriminalität und damit erfahrener Bedrohung
- ▶ Geringe Präsenz oder geringes Vertrauen in Polizei
- ▶ Der „Code“ hat auch eine Schutz-/Ordnungsbildungsfunktion.

Relevant auch in Deutschland?

Vicious Attack in Berlin: **Subway Beating** Becomes Campaign Issue

By Mary Beth Warner

A surveillance video showing the brutal attack of a man on a Berlin subway platform went viral this April. As a trial against the two teens accused of the crime unfolds, local politicians have turned public transportation safety into a campaign issue for the city-state's rapidly approaching election.

Shocking footage shows a group of migrant men 'attacking two pensioners who stood up for woman they were harassing on Munich subway'



Code of the Street

- ▶ Grad, in dem die Jugendlichen Aussagen zustimmen, die Gewalt als Mittel zum Respekterhalt darstellen (Stewart 2010):
 1. Wenn man respektlos behandelt wird, muss man mit Gewalt dafür sorgen, dass man respektiert wird.
 2. Wenn jemand gegen dich Gewalt anwendet, ist es wichtig, ihm oder ihr das auch mit Gewalt heimzuzahlen und das nicht auf sich sitzen zu lassen.
 3. Wer hart und aggressiv ist, wird von anderen respektiert.
 4. Man muss den Leuten zeigen, wie stark man ist, sonst wird man von ihnen ausgenutzt.
 5. Manchmal muss man andere Leute bedrohen, damit sie einen vernünftig behandeln.
 6. Es ist wichtig, anderen zu zeigen, dass man sich nicht einschüchtern lässt.
 7. Die Leute haben Respekt vor jemandem, der sich traut, mit Gewalt für die eigenen Rechte zu kämpfen.

Code of the Street

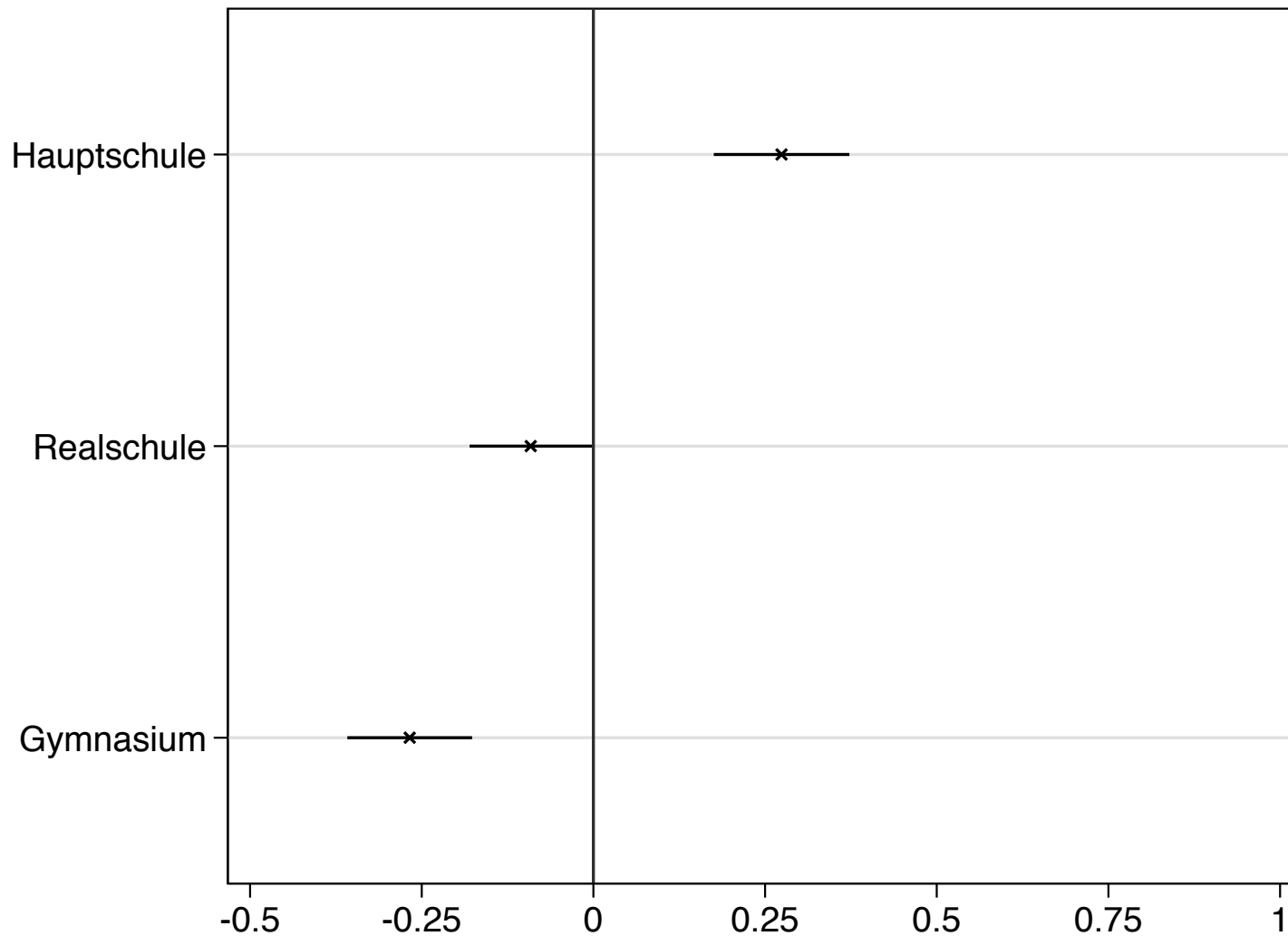
Zustimmungsraten 15jähriger im Ruhrgebiet

- Grad, in dem die Jugendlichen Aussagen zustimmen, die Gewalt als Mittel zum Respekterhalt darstellen (Stewart 2010):
1. Es ist wichtig, anderen zu zeigen, dass man sich nicht einschüchtern lässt. **(51,36 %)**
 2. Wenn jemand gegen dich Gewalt anwendet, ist es wichtig, ihm oder ihr das auch mit Gewalt heimzuzahlen und das nicht auf sich sitzen zu lassen. **(30,57 %)**
 3. Die Leute haben Respekt vor jemandem, der sich traut, mit Gewalt für die eigenen Rechte zu kämpfen. **(30,04 %)**
 4. Wer hart und aggressiv ist, wird von anderen respektiert. **(22,73 %)**
 5. Man muss den Leuten zeigen, wie stark man ist, sonst wird man von ihnen ausgenutzt. **(20,77 %)**
 6. Wenn man respektlos behandelt wird, muss man mit Gewalt dafür sorgen, dass man respektiert wird. **(11,47 %)**
 7. Manchmal muss man andere Leute bedrohen, damit sie einen vernünftig behandeln. **(9,57 %)**

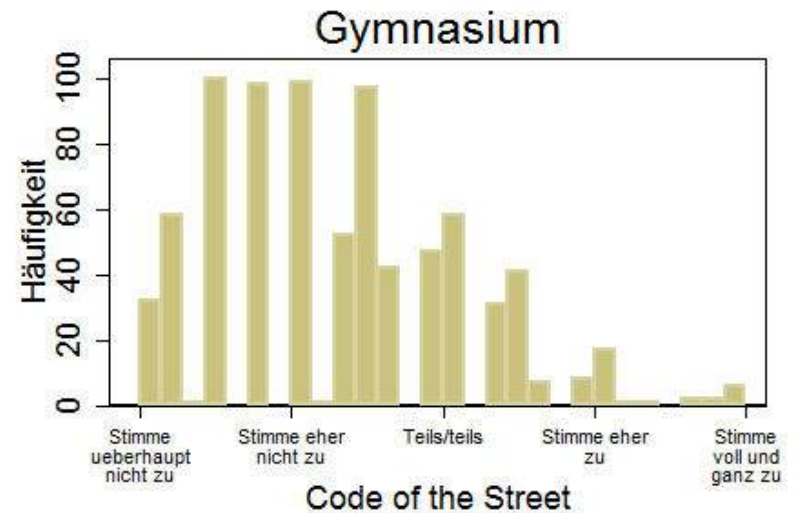
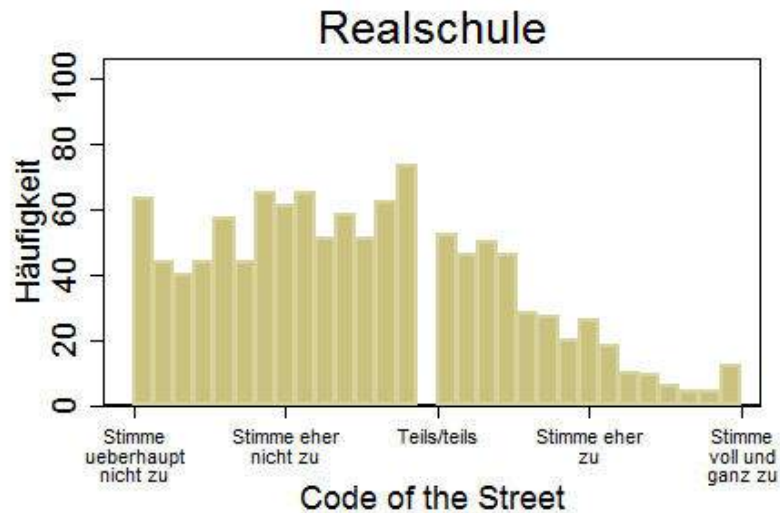
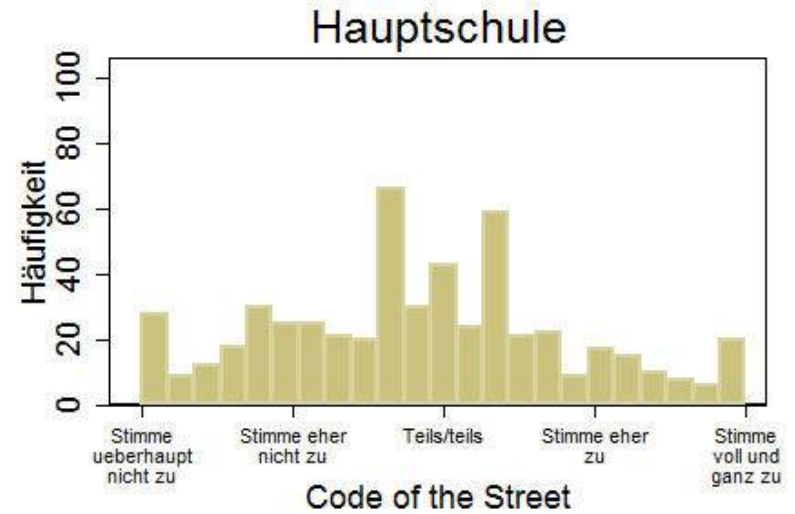
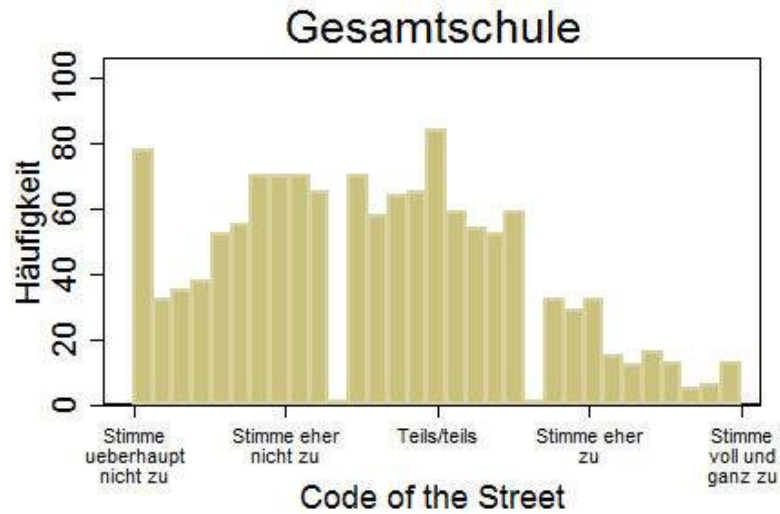
In Klammern = Anteil von „Stimme eher zu“/„Stimme voll und ganz zu“

Unterschiede nach Schulform

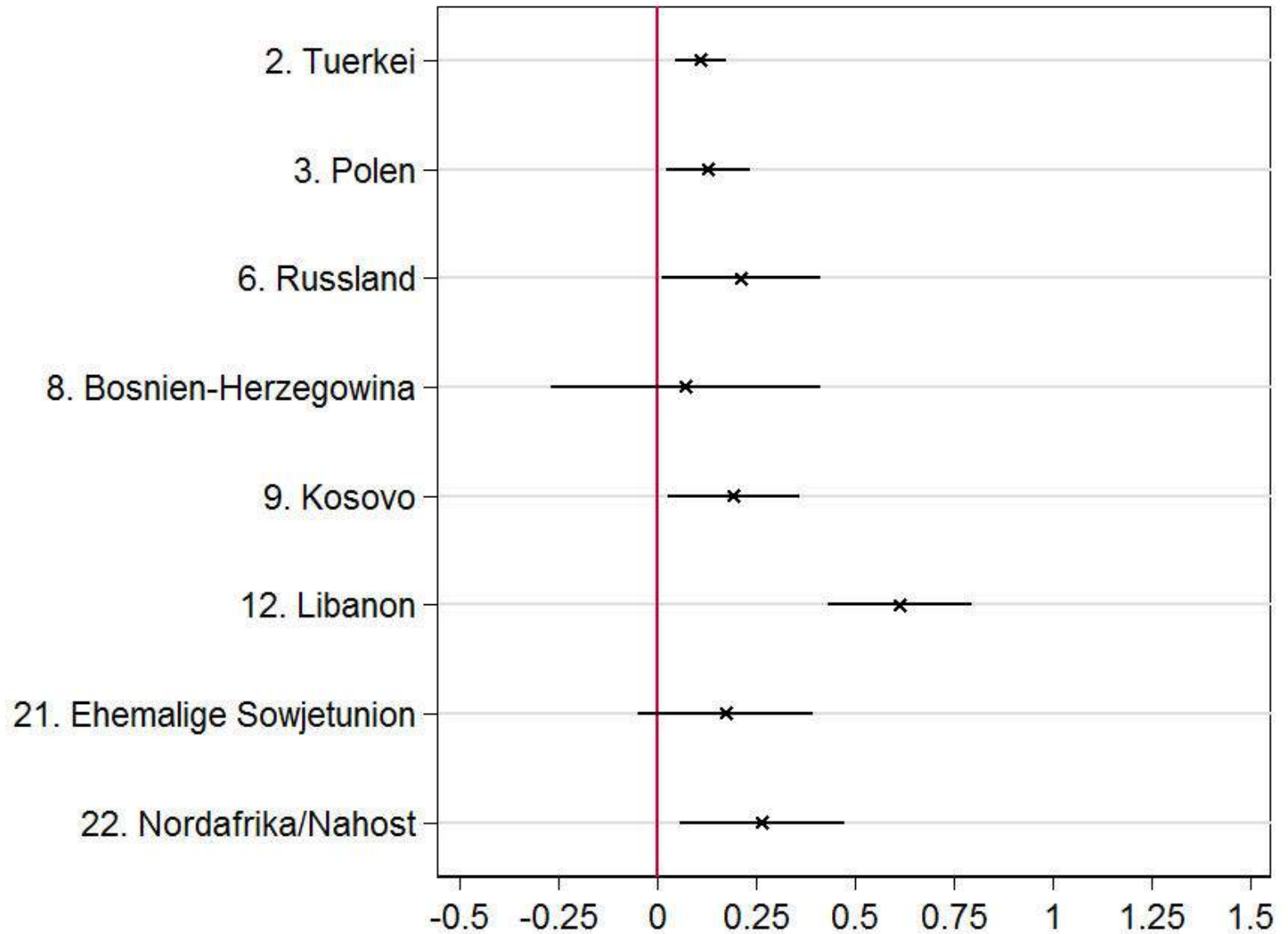
Mittlere Zustimmung zum „Code of the Street“ im Vergleich zu Gesamtschulen



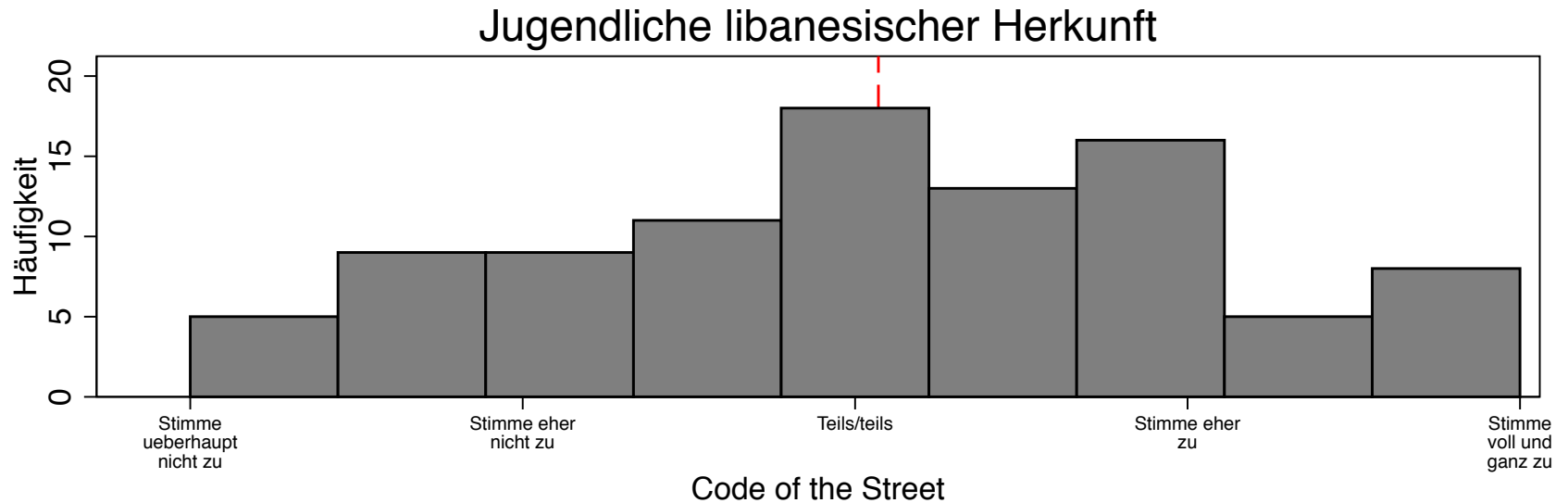
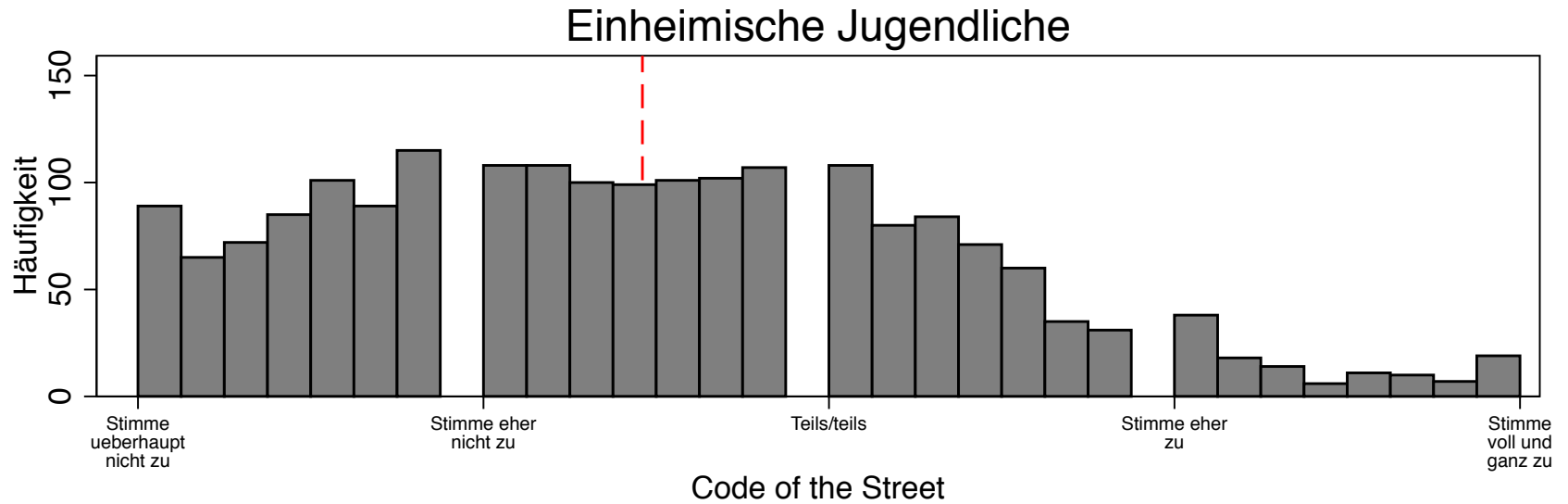
Aber: Große Unterschiede **innerhalb** der Schulformen!



Unterschiede nach ethnischer Herkunft



Beachtliche Unterschiede **innerhalb** der Gruppen

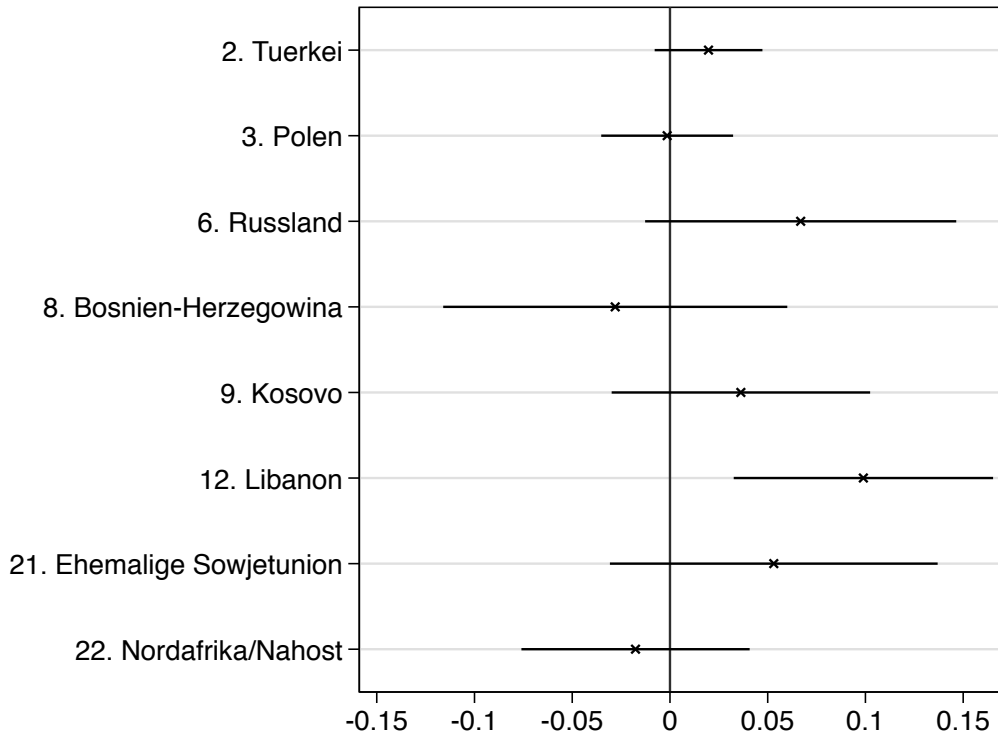


Körperverletzung

(selbst berichtete 12-Monats-Prävalenz)

nach ethnischer Herkunft

Differenz zu Jugendlichen
ohne Migrationshintergrund



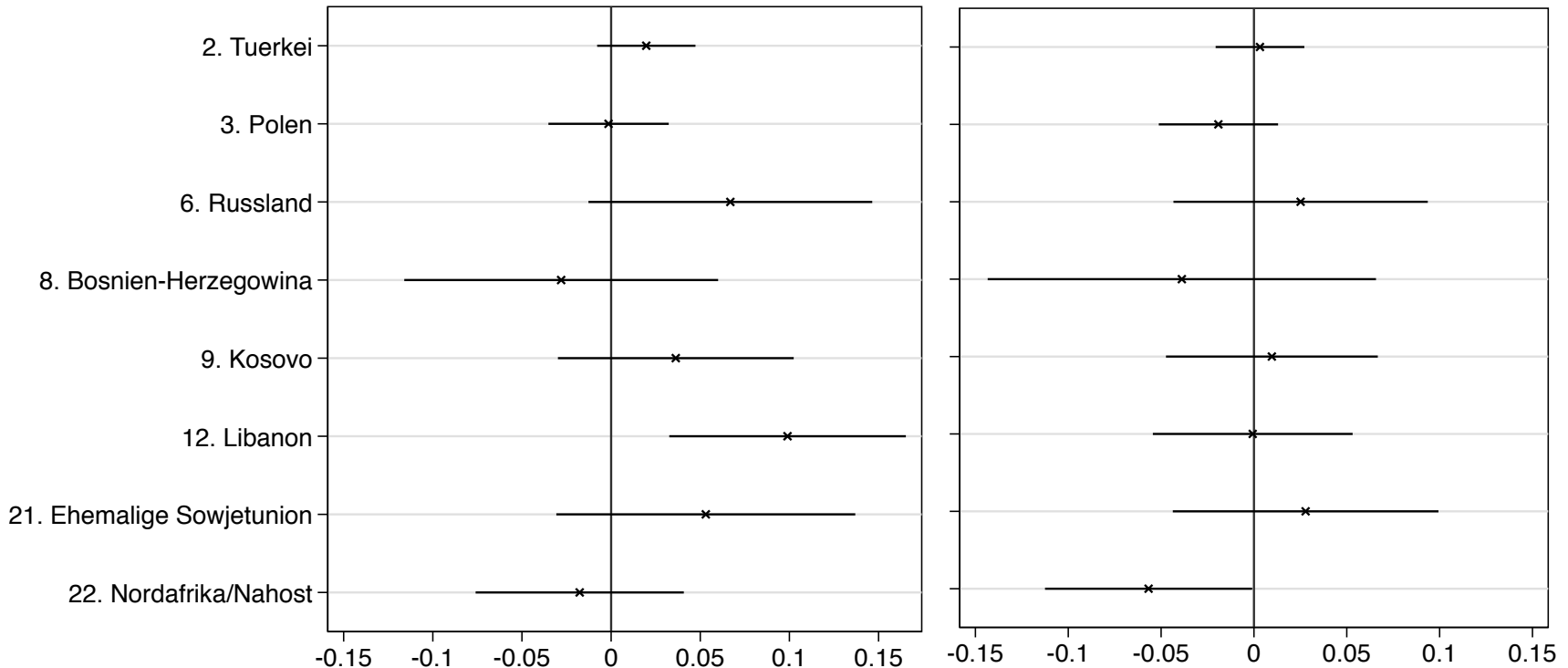
Körperverletzung

(selbstberichtete 12-Monats-Prävalenz)

nach ethnischer Herkunft

**Differenz zu Jugendlichen
ohne Migrationshintergrund**

**Differenz bei selber Zustimmung
zum „Code of the Street“**



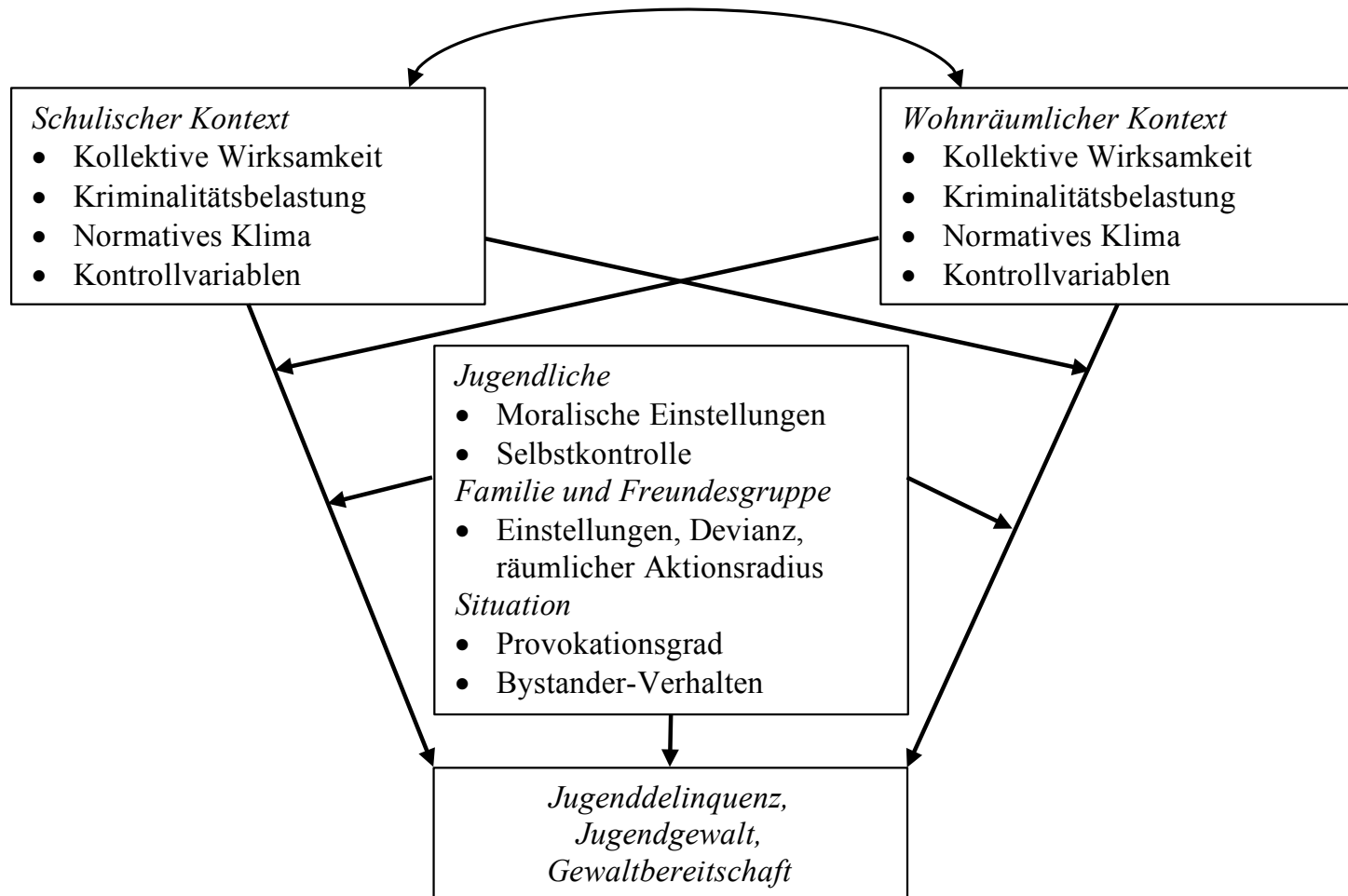
Aufbauend auf:

Beier, Harald, 2016: Wie wirken „Subkulturen der Gewalt“? Das Zusammenspiel von Internalisierung und Verbreitung gewaltlegitimierender Normen in der Erklärung von Jugendgewalt. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 68: 457-485. DOI: [dx.doi.org/10.1007/s11577-016-0369-2](https://doi.org/10.1007/s11577-016-0369-2)

Wie genau wird der „Code of the Street“ im Schulkontext verhaltenswirksam?

Das Zusammenspiel von eigener Einstellung, situativer Provokation und normativem Klima

Das Zusammenspiel von eigener Einstellung, situativer Provokation und normativem Klima



Beschreibung einer fiktiven Situation im Fragebogen

Geringe Provokation

*Katrin wartet mittags an der Bushaltestelle auf den Bus. Sie hört Musik auf ihrem iPod. **Plötzlich spricht ein Mädchen Katrin an und sagt: „Mach die Musik leiser!“** (...)*

Stell dir vor du bist Katrin und sollst die Musik leiser machen. Würdest Du das Mädchen dann schubsen oder schlagen?

[1;4] „Ja, sehr wahrscheinlich“; „Nein, sehr unwahrscheinlich“

Beschreibung einer fiktiven Situation im Fragebogen

Starke Provokation

*Katrin wartet mittags an der Bushaltestelle auf den Bus. Sie hört Musik auf ihrem iPod. **Plötzlich wird sie von einem vorbeilaufenden Mädchen geschubst, so dass sie ihren iPod auf den Boden fallen lässt und dieser kaputt geht. Katrin fragt das Mädchen: „Warum hast du mich geschubst?“ Da schubst das Mädchen Katrin noch einmal. (...)***

Stell dir vor du bist Katrin und sollst die Musik leiser machen. Würdest Du das Mädchen dann schubsen oder schlagen?

[1;4] „Ja, sehr wahrscheinlich“; „Nein, sehr unwahrscheinlich“

Forschungsfragen

- 1) Wie reagieren Jugendliche auf derartige Provokationen?
- 2) Welche Rolle spielt ihre **persönliche Akzeptanz** des „Code of the Street“?
- 3) Welche Rolle spielt das **Klima in ihrer Schulklasse**?

Forschungsfragen

- 1) Wie reagieren Jugendliche auf derartige Provokationen?
- 2) Welche Rolle spielt ihre **persönliche Akzeptanz** des „Code of the Street“?
- 3) Welche Rolle spielt das **Klima in ihrer Schulklasse**?

Klima = Mittelwert über alle Schüler*innen einer Schulklasse

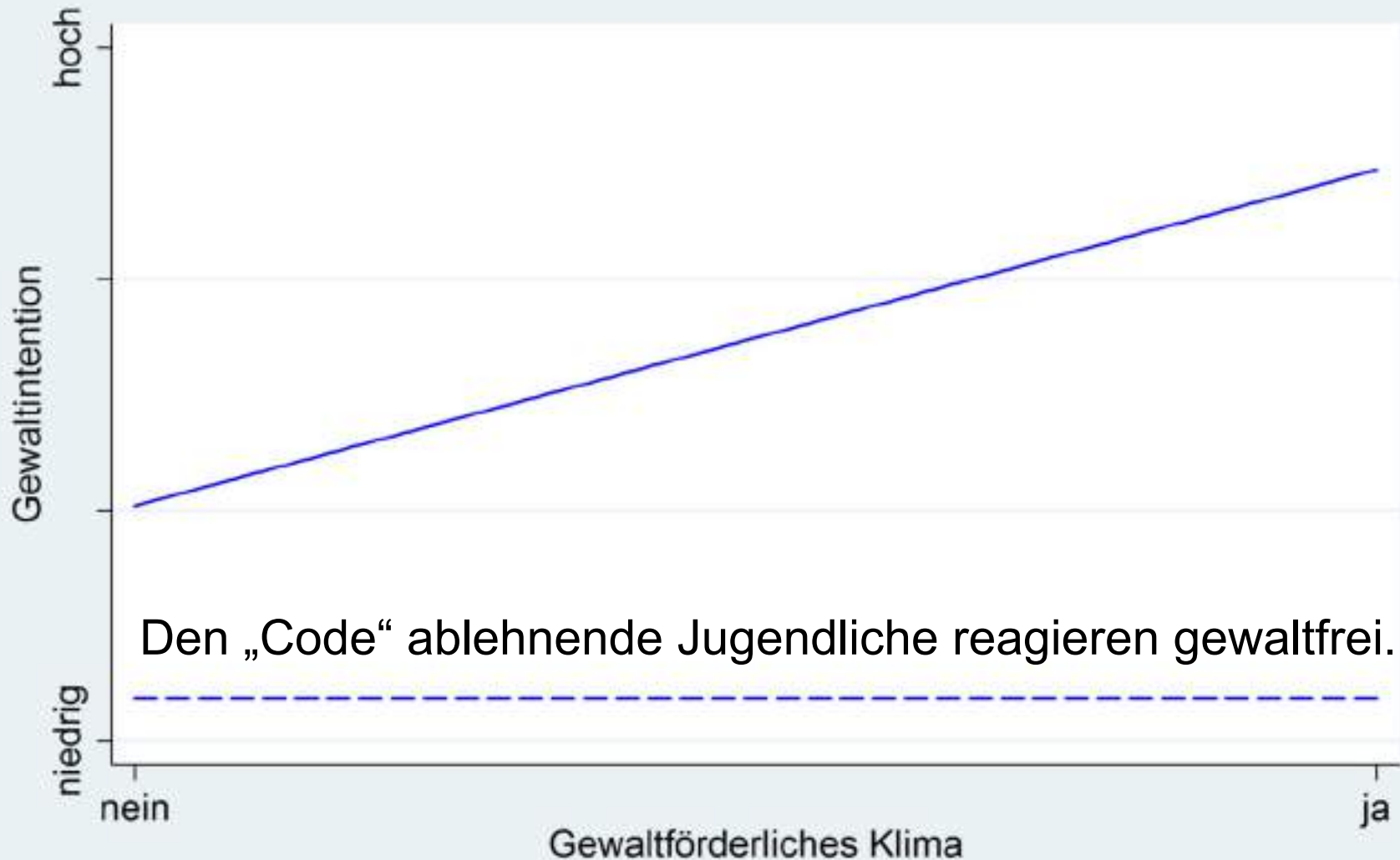
- ▶ In manchen Klassen stimmt fast niemand dem “Code of the Street” zu.
- ▶ In anderen Klassen bis zu 50-60% der Schüler*innen (= gewaltförderliches Klima)

Geringe Provokation („Musik leiser!“)



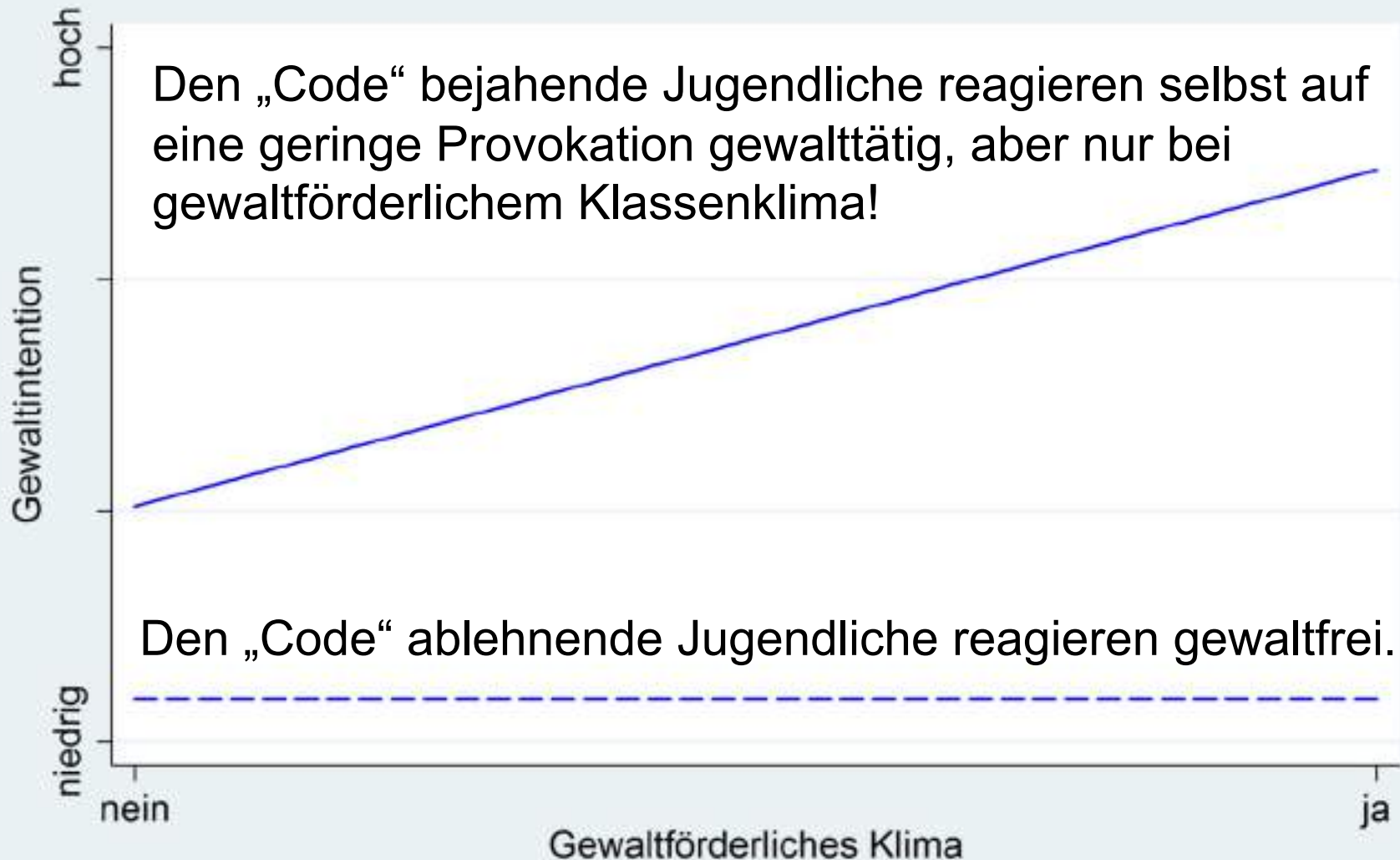
- Jugendliche, die Gewaltnormen zustimmen
- - - Jugendliche, die Gewaltnormen nicht zustimmen

Geringe Provokation („Musik leiser!“)



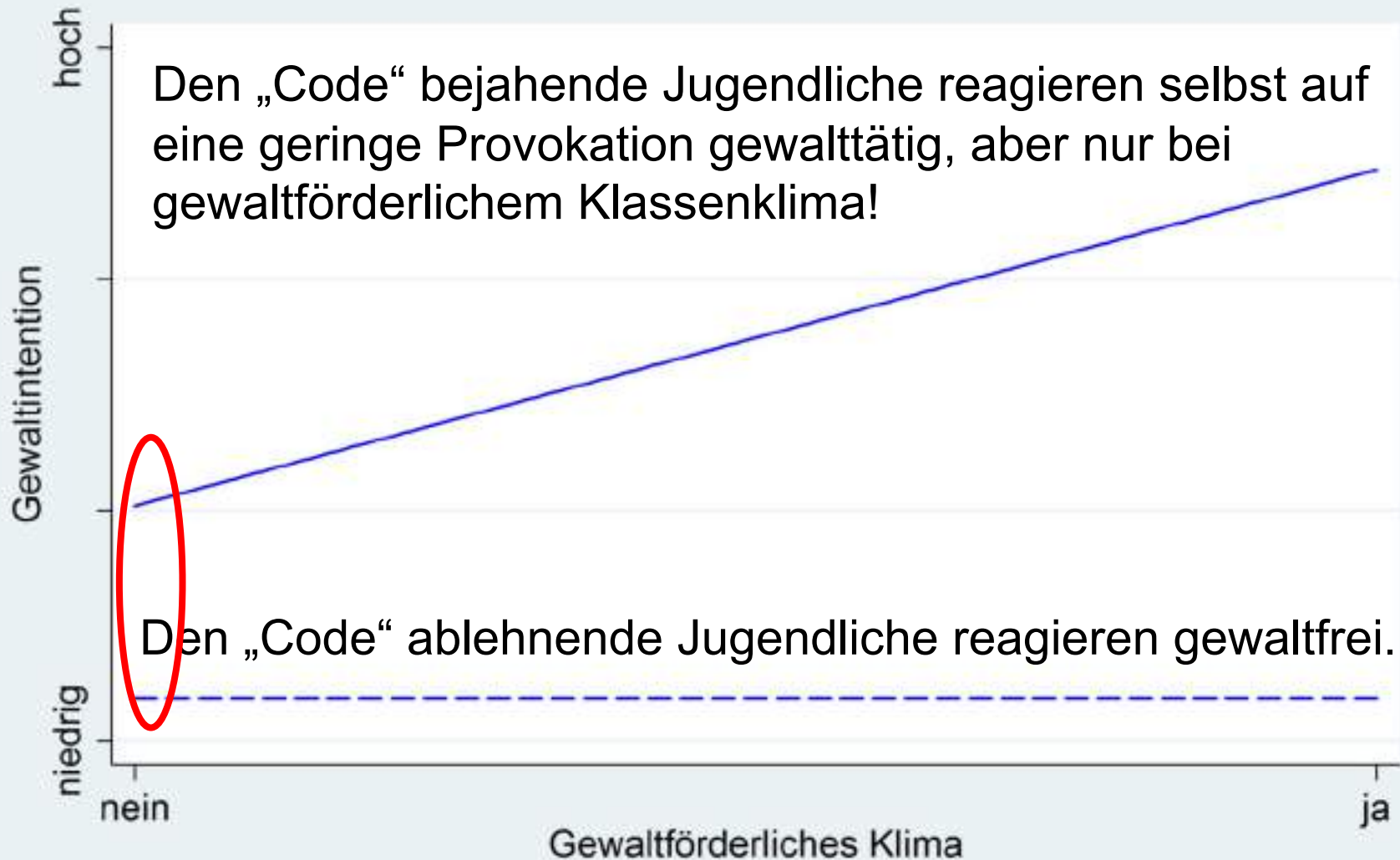
- Jugendliche, die Gewaltnormen zustimmen
- - - Jugendliche, die Gewaltnormen nicht zustimmen

Geringe Provokation („Musik leiser!“)



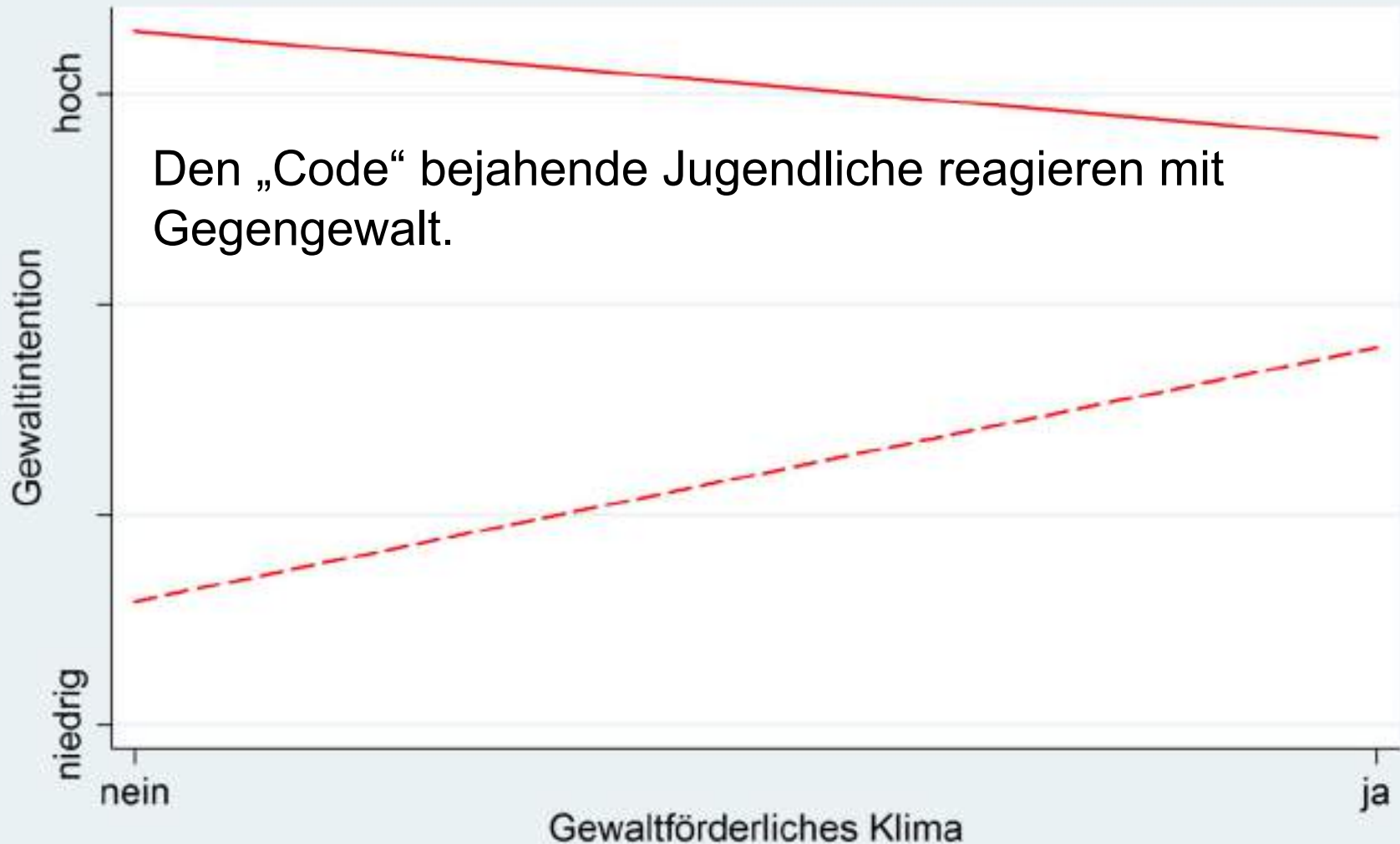
- Jugendliche, die Gewaltnormen zustimmen
- - - Jugendliche, die Gewaltnormen nicht zustimmen

Geringe Provokation („Musik leiser!“)



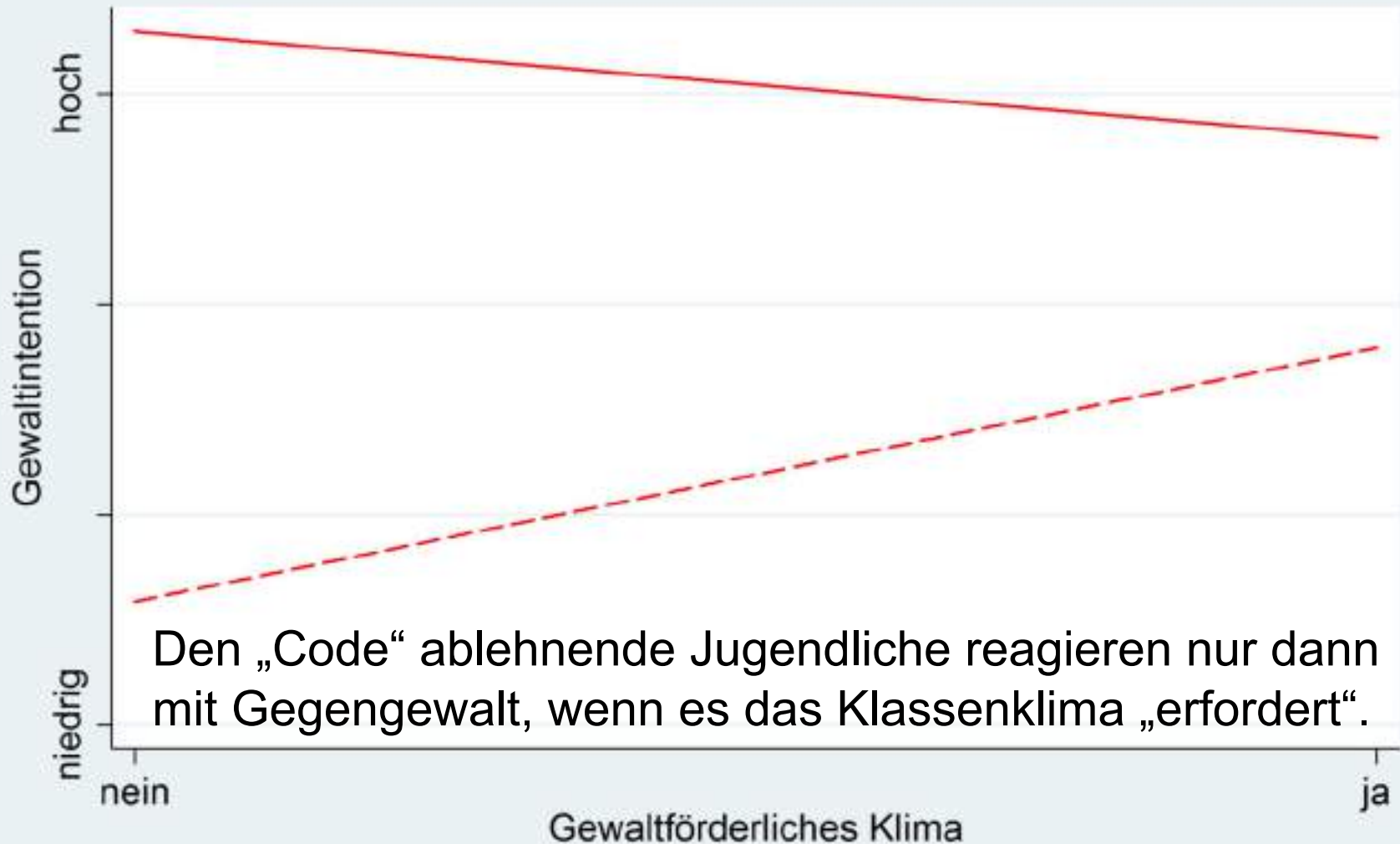
- Jugendliche, die Gewaltnormen zustimmen
- - - Jugendliche, die Gewaltnormen nicht zustimmen

Starke Provokation (Schubsen)



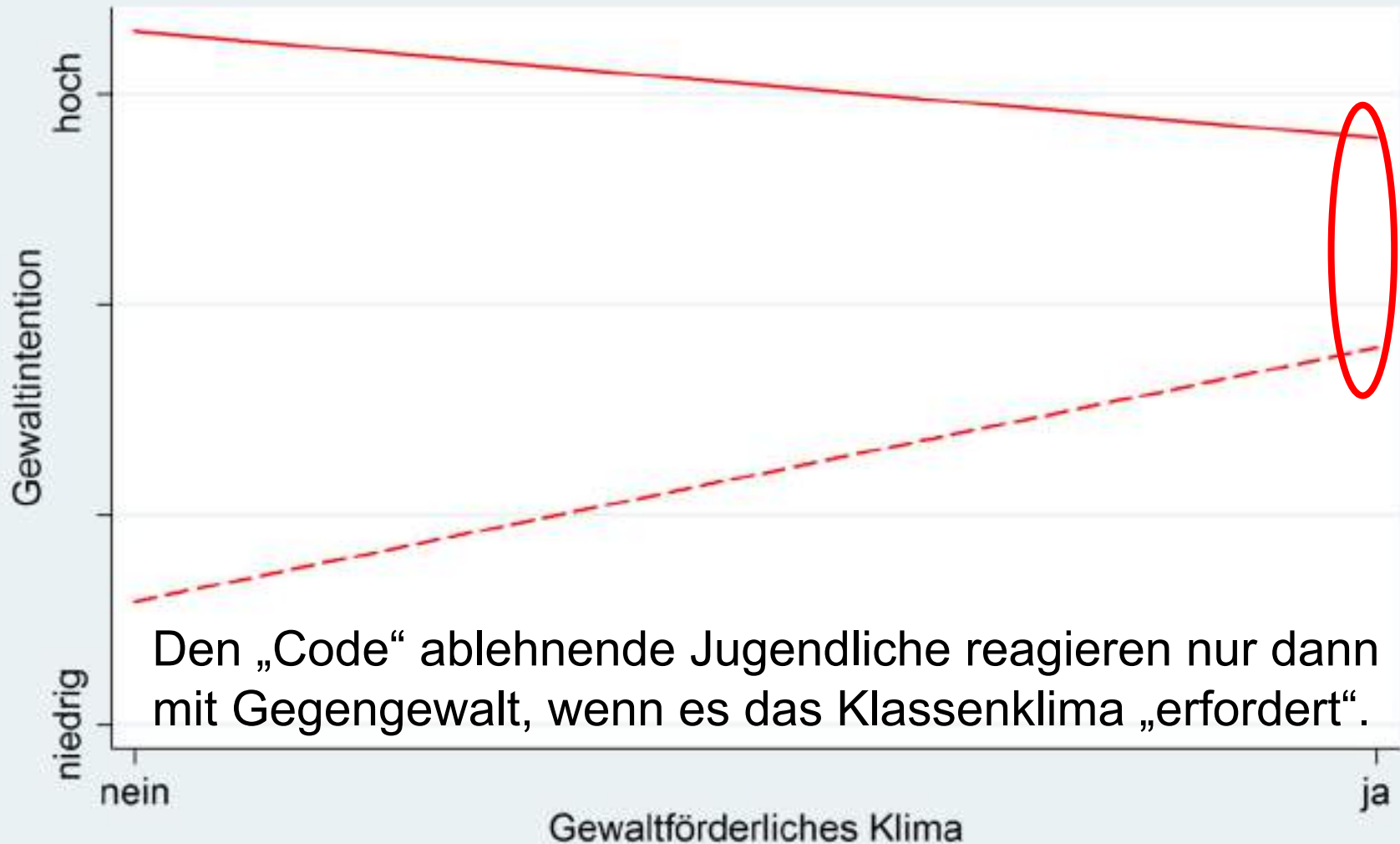
- Jugendliche, die Gewaltnormen zustimmen
- - - Jugendliche, die Gewaltnormen nicht zustimmen

Starke Provokation (Schubsen)



- Jugendliche, die Gewaltnormen zustimmen
- - - Jugendliche, die Gewaltnormen nicht zustimmen

Starke Provokation (Schubsen)



- Jugendliche, die Gewaltnormen zustimmen
- - - Jugendliche, die Gewaltnormen nicht zustimmen

Schlussfolgerungen

- ▶ Gewaltbereitschaft ist *nicht nur* eine Frage der persönlichen Einstellung oder der Stärke der Provokation.
- ▶ Bei einem gewaltförderlichen Klassenklima
 - (a) werden selbst schwache Provokationen von gewaltbejahenden Jugendlichen als Gelegenheit zum Statusgewinn genutzt
 - (b) sehen sich selbst friedfertige Jugendliche veranlasst auf starke Provokationen mit Gegengewalt zu reagieren.

Überblick

Die Studie „Freundschaft und Gewalt im Jugendalter“

1. Schulkontext: Physische Gewalt zwischen SuS in ethnisch gemischten Schulen
2. Schulkontext: Zum Zusammenspiel von Provokationen, persönlicher Moral und Klassenklima
3. **Nachbarschaftskontext: Zum Zusammenspiel von Provokationen, persönlicher Moral und Nachbarschaftsgewalt**
4. Implikationen für Prävention und Intervention

Szenario zur Erfassung situativer und kontextueller Einflüsse auf Gewaltbereitschaft

JETZT KOMMT EINE GESCHICHTE. STELL DIR VOR...

- ▶ Denke jetzt bitte an deine Nachbarschaft. Stell dir vor, was du siehst, wenn du durch deine Wohngegend läufst. Denke daran, welche Menschen dir dort begegnen. Denke an andere Jugendliche, aber auch an die Erwachsenen in dieser Gegend.
- ▶ Stell dir vor, du gehst aus dem Haus und läufst ein paar Straßen weiter. Auf dem Gehweg kommt dir ein Junge entgegen. Als er an dir vorbeigeht, sagt er "Weg da!" und schubst dich so, dass du zu Boden fällst [*"Weg da!" und schiebt dich zur Seite*]. Eine Gruppe Jugendlicher steht in der Nähe. Sie haben gesehen, was passiert ist und sagen dem Jungen, dass er dich in Ruhe lassen soll [*Sie haben gesehen, was passiert ist und beginnen laut über dich zu lachen*].

Szenario zur Erfassung situativer und kontextueller Einflüsse auf Gewaltbereitschaft

JETZT KOMMT EINE GESCHICHTE. STELL DIR VOR...

- ▶ Denke jetzt bitte an deine Nachbarschaft. Stell dir vor, was du siehst, wenn du durch deine Wohngegend läufst. Denke daran, welche Menschen dir dort begegnen. Denke an andere Jugendliche, aber auch an die Erwachsenen in dieser Gegend.
- ▶ Stell dir vor, du gehst aus dem Haus und läufst ein paar Straßen weiter. Auf dem Gehweg kommt dir ein Junge entgegen. Als er an dir vorbeigeht, sagt er "Weg da!" und schubst dich so, dass du zu Boden fällst [*"Weg da!" und schiebt dich zur Seite*]. Eine Gruppe Jugendlicher steht in der Nähe. Sie haben gesehen, was passiert ist und sagen dem Jungen, dass er dich in Ruhe lassen soll [*Sie haben gesehen, was passiert ist und beginnen laut über dich zu lachen*].

Szenario zur Erfassung situativer und kontextueller Einflüsse auf Gewaltbereitschaft

JETZT KOMMT EINE GESCHICHTE. STELL DIR VOR...

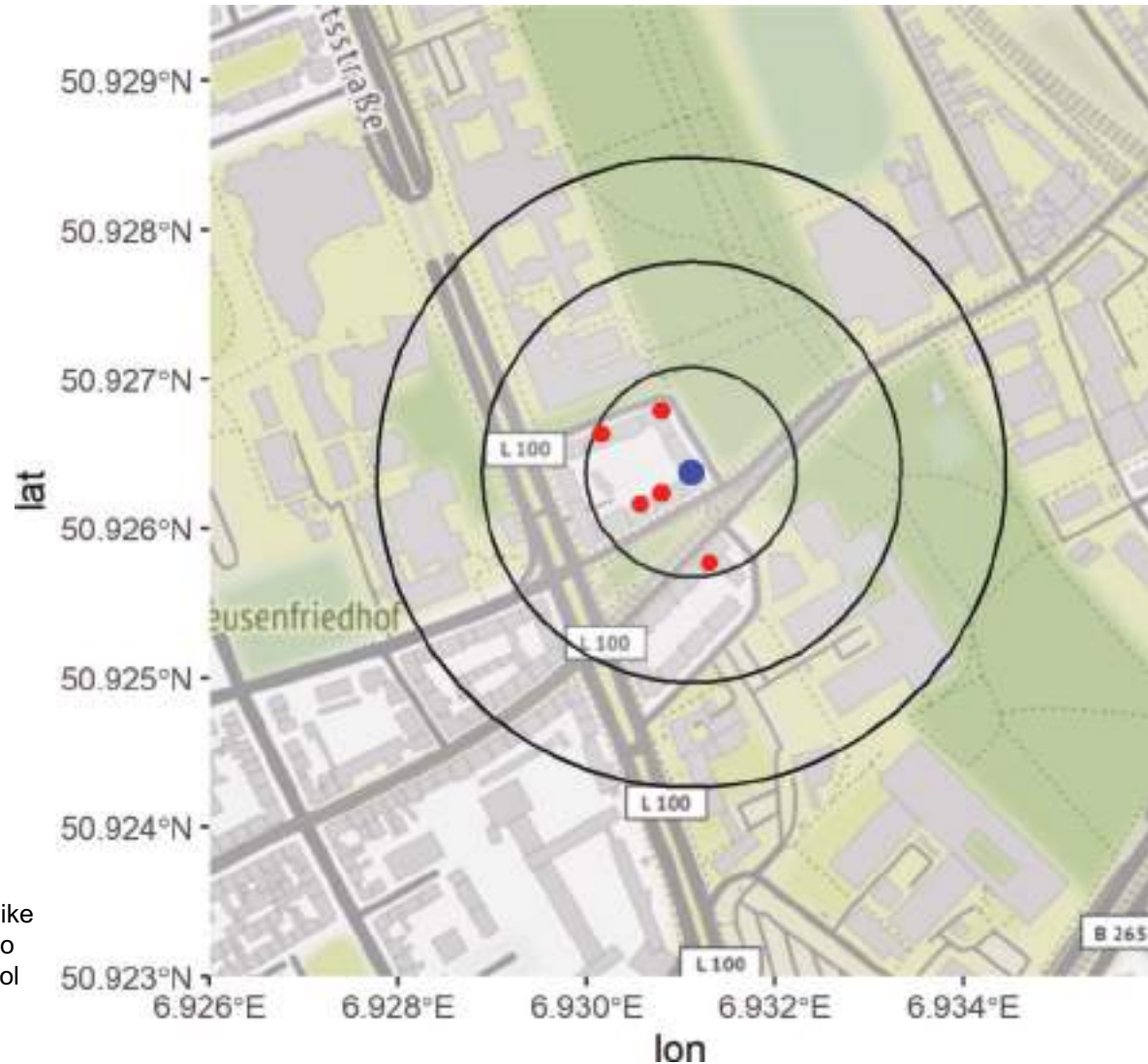
- ▶ Denke jetzt bitte an deine Nachbarschaft. Stell dir vor, was du siehst, wenn du durch deine Wohngegend läufst. Denke daran, welche Menschen dir dort begegnen. Denke an andere Jugendliche, aber auch an die Erwachsenen in dieser Gegend.
- ▶ Stell dir vor, du gehst aus dem Haus und läufst ein paar Straßen weiter. Auf dem Gehweg kommt dir ein Junge entgegen. Als er an dir vorbeigeht, sagt er "Weg da!" und schubst dich so, dass du zu Boden fällst [*"Weg da!" und schiebt dich zur Seite*]. Eine Gruppe Jugendlicher steht in der Nähe. Sie haben gesehen, was passiert ist und sagen dem Jungen, dass er dich in Ruhe lassen soll [*Sie haben gesehen, was passiert ist und beginnen laut über dich zu lachen*].
- ▶ **Frage: Würdest du den Jungen jetzt schlagen oder treten?**

Antwortskala: Nein, auf keinen Fall (= 0); Nein, eher nicht; Vielleicht nein, vielleicht ja; Ja, wahrscheinlich; Ja, ganz sicher (= 4)

Egohoods

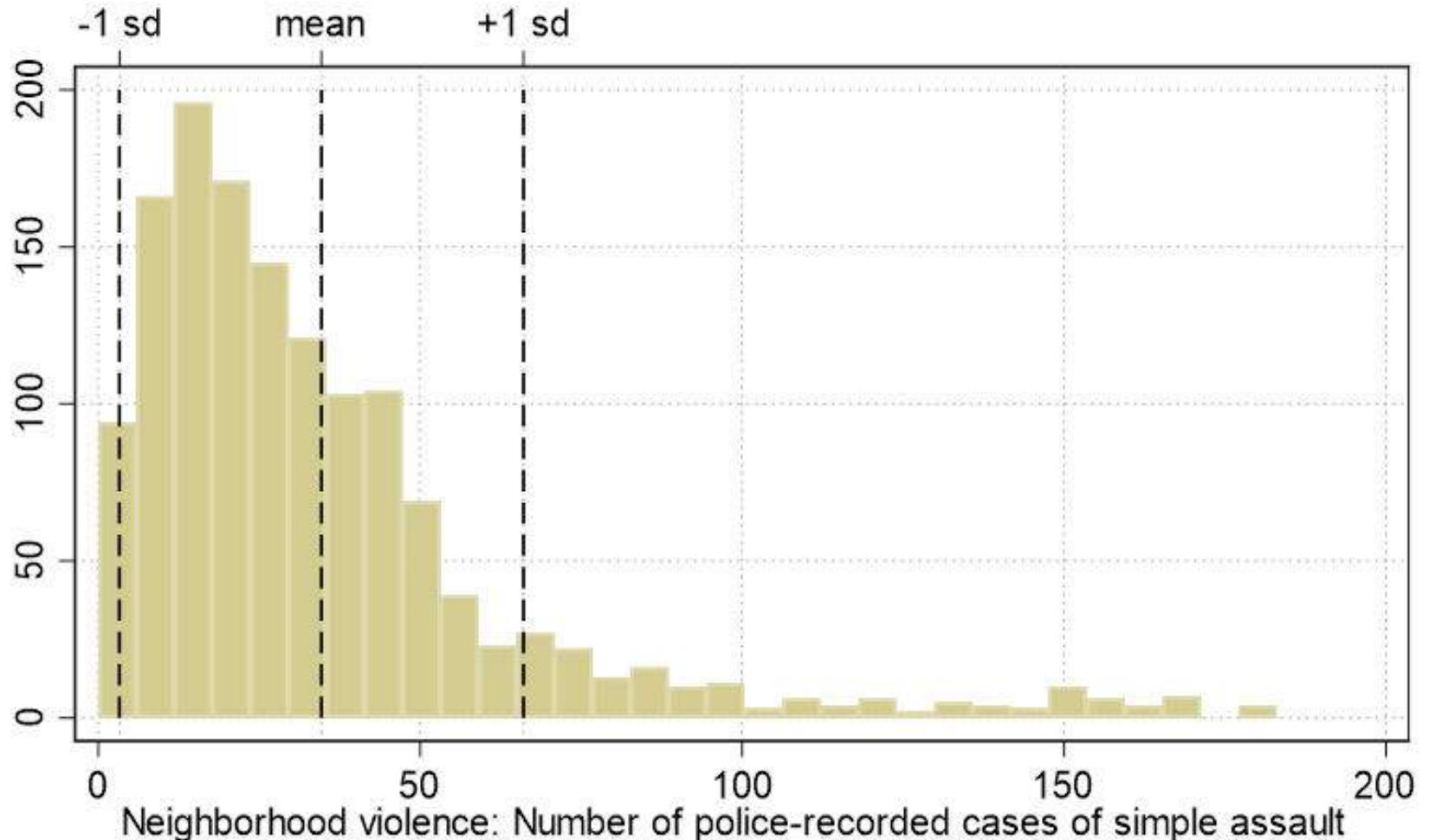
Figure 2. Five simulated addresses (in red) in ego-hoods of different size around an original home address.

- ▶ Zufällige Erzeugung von Pseudo-Adressen in einem 150m Radius um die tatsächlichen Adressen der Befragten
- ▶ Zuspielen von geokodierten Delikten aus der Polizeilichen Kriminalstatistik



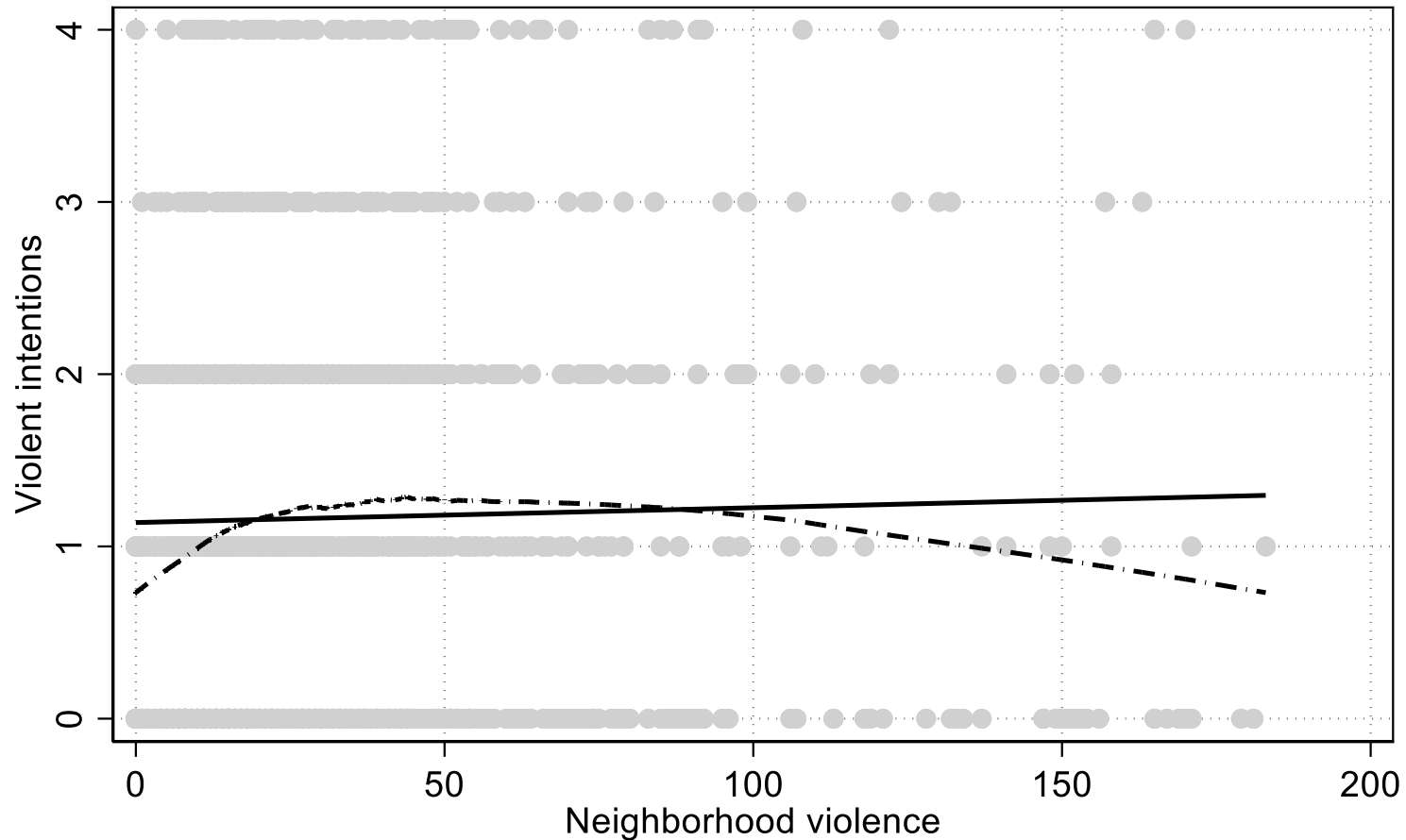
Kroneberg, Clemens, Sven Lenkewitz, André Ernst, Maike Meyer, and Kai Seidensticker, 2022: Using police data to measure criminogenic exposure in residential and school contexts: experiences from a data linkage project in Germany. *Police Practice and Research* 23: 473-488.

Gewaltdelikte im Nachbarschaftskontext



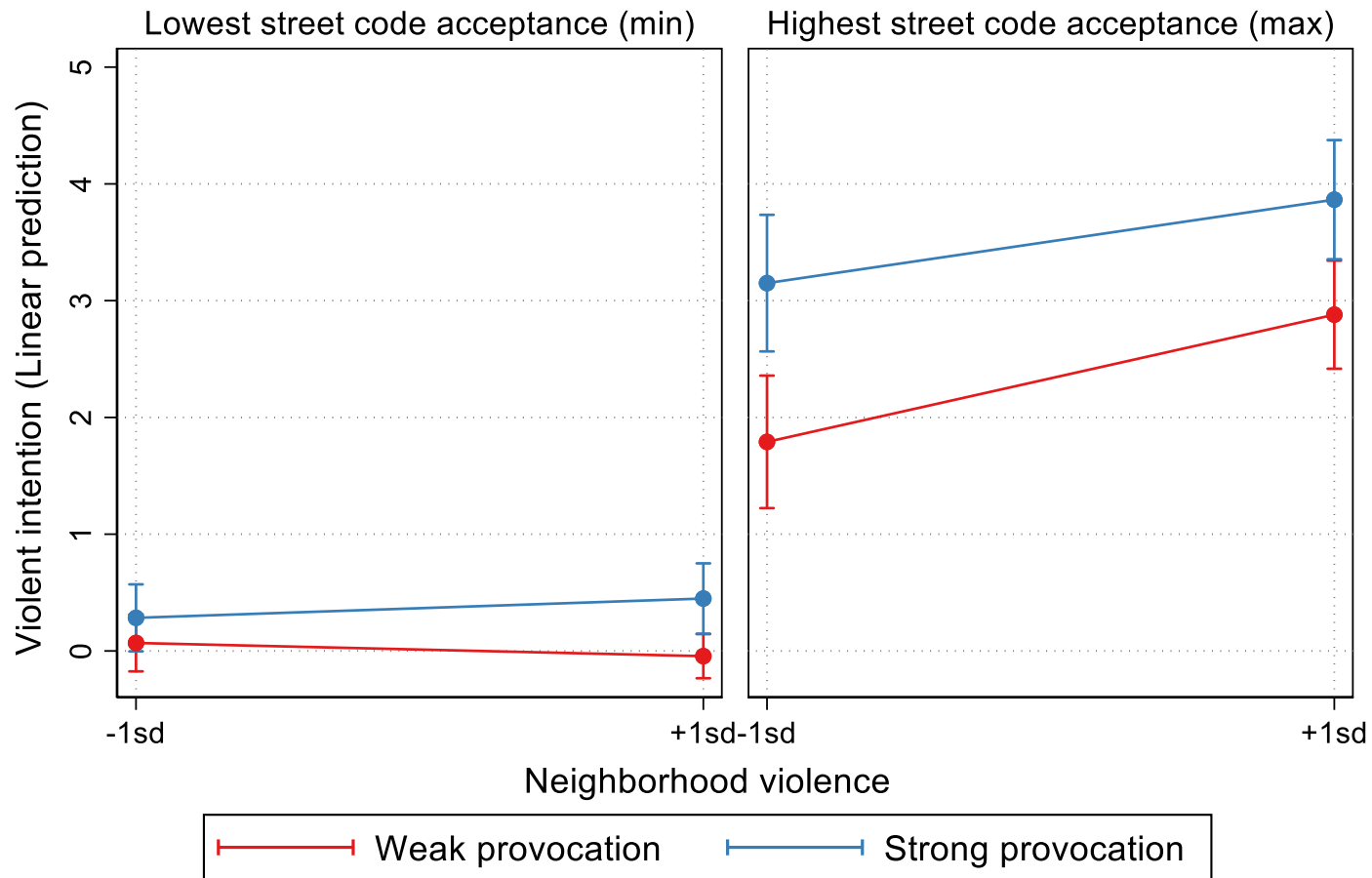
- ▶ Polizeilich registrierte Fälle einfacher Körperverletzung in der eigenen Nachbarschaft (absolute Häufigkeiten)

Gewaltbereitschaft im Szenario in Abhängigkeit der Gewaltdelikte im Nachbarschaftskontext



- ▶ Höchste berichtete Gewaltbereitschaft in Nachbarschaften mit ca. 40-50 polizeilich registrierten Fällen

Zentrale Ergebnisse



- ▶ Nachbarschaft irrelevant bei geringer Akzeptanz des “Code”.
- ▶ Den “Code” bejahende Jugendliche geben sich selbst bei geringer Provokation gewaltbereiter, wenn sie in stärker gewaltbelasteten Nachbarschaften leben.

Überblick

Die Studie „Freundschaft und Gewalt im Jugendalter“

1. Schulkontext: Physische Gewalt zwischen SuS in ethnisch gemischten Schulen
2. Schulkontext: Zum Zusammenspiel von Provokationen, persönlicher Moral und Klassenklima
3. Nachbarschaftskontext: Zum Zusammenspiel von Provokationen, persönlicher Moral und Nachbarschaftsgewalt

4. Implikationen für Prävention und Intervention

(falls noch Zeit bleibt...)

Zusammenfassung: Zentrale Einsichten und Thesen

1. Es gibt **keine** ausgeprägte Tendenz zu **inter-ethnischen** Gewaltbeziehungen im Schulkontext, erst recht nicht in Schulen mit Tendenz zu eigenethnischen Freundschaften.
→ Dunkelfeldforschung hilft spekulative Elemente zu reduzieren.
2. Die Verbreitung gewaltlegitimierender Einstellungen in der **Schulklasse** hat einen eigenständigen Einfluss auf berichtete Gewaltbereitschaft.
3. Die Gewaltbelastung des **nachbarschaftlichen Umfelds** hat einen eigenständigen Einfluss auf berichtete Gewaltbereitschaft.
→ Diese Kontexteinflüsse bestehen vor allem für Gewalt bejahende Jugendliche bei geringer Provokationsstärke.

Gesamtschau und Implikationen für Prävention und Intervention

Annual Review of Criminology

Analytic Criminology:
Mechanisms and Methods
in the Explanation of
Crime and its Causes

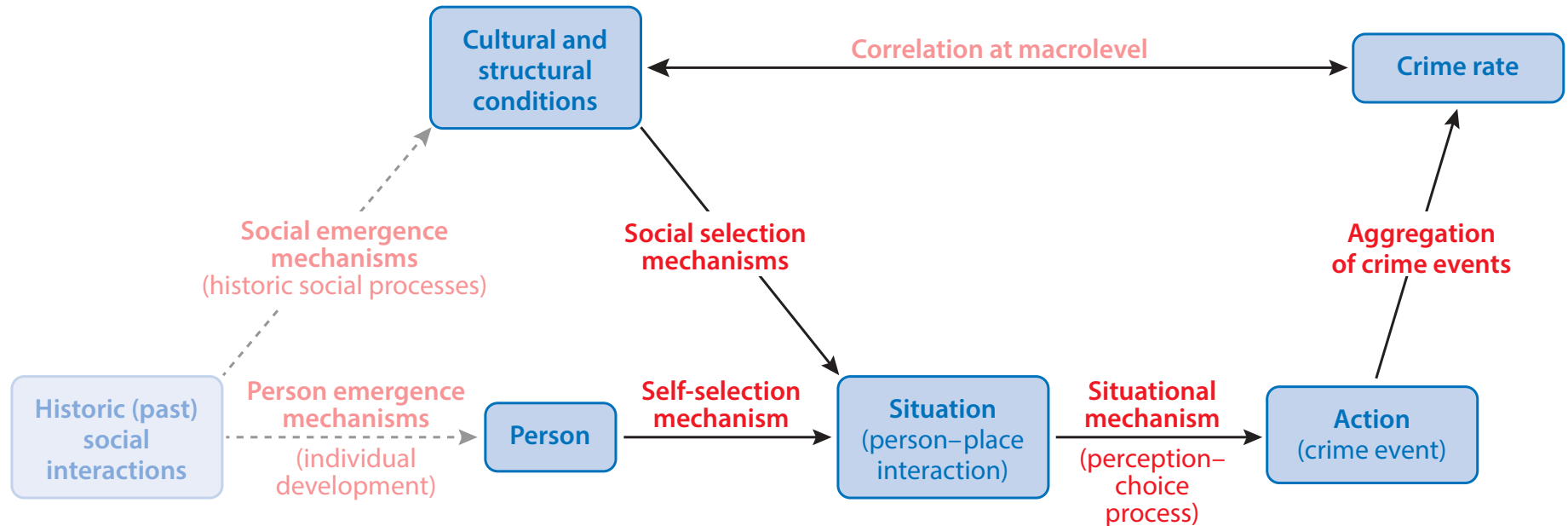
Per-Olof H. Wikström¹ and Clemens Kroneberg²

¹Institute of Criminology, University of Cambridge, Cambridge CB3 9DA, United Kingdom;
email: pow20@cam.ac.uk

²Institute of Sociology and Social Psychology, University of Cologne, 50923 Köln, Germany;
email: c.kroneberg@uni-koeln.de

Gesamtschau

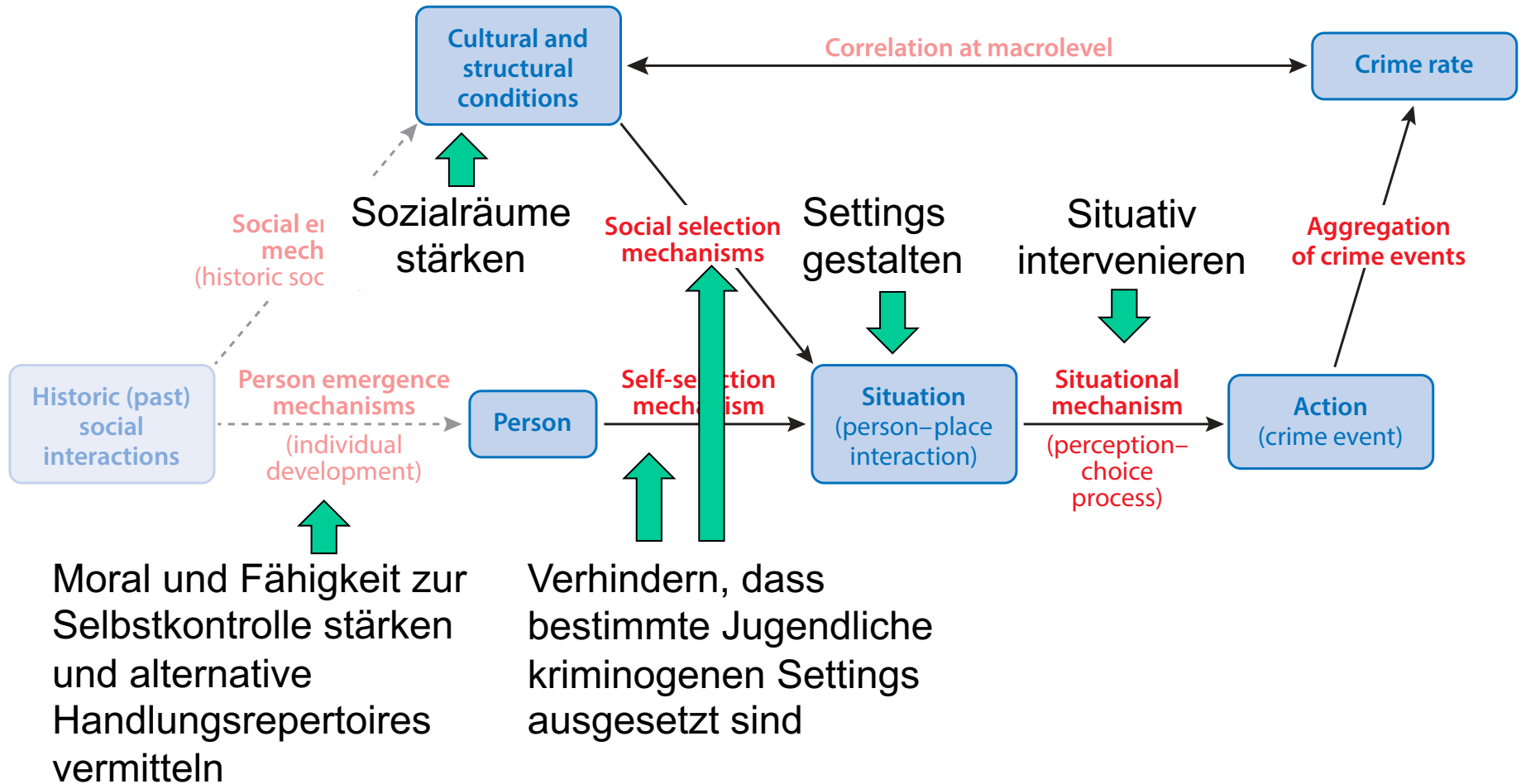
Abbildung 3 aus Wikström/Kroneberg 2022:



- Überwindung des dominanten Fokus auf „Risikofaktoren“

Ansatzpunkte für Maßnahmen

Abbildung 3 aus Wikström/Kroneberg 2022:



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

